Deutsche Rundschau

in Polen

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 153 — **Bromberg,** Dienstag, den 10. Juli 1934 — **58. Jahrg.**

Arabien den Arabern!

Ibn Saud auf dem Wege zum Kalifat?

Ibn Saud und der Imam Jahia vom Jemen haben Frieden geschlossen, nachdem der Krieg zwischen den beiden Staaten mit dem unbezweifelbaren Siege Ibn Sauds geendet hat. Der Friedensvertrag wurde in Taif unterzeichnet. Wenn es erst einen Augenblick den Anschein hatte, als liege hier eine Art Raubkrieg zwischen zwei Territorialfürsten vor, die sich um ein Stück Land stritten, so enthüllt der Friedensvertrag, daß größere Ziele hinter dem Kampf der beiden Araberkönige standen. Zwar, der Anlaß dafür, daß Ibn Saud seine Truppen marschieren ließ, war in der Tat der Streit um ein Landgebiet, und nun, da er gesiegt hat, ist es ganz natürlich, daß er die Anerkennung seines Besitzrechts auf dieses ursprünglich von beiden Seite beanspruchte Territorium verlangte. Sonst aber zeigt der Friedensvertrag eine bemerkenswerte Mäßigung des Siegers. Beide Reiche sichern sich gegenseitig ihre völlige Unabhängigkeit zu und stellen ausdrücklich fest, daß nach der nunmehrigen Festsetzung der Grenzen keinerlei Gebietsansprüche mehr bestehen. Künftige Streitigkeiten soll ein Schiedsgericht entscheiden, und für die Untertanen beider Länder, die im Verlauf der Feindseligkeiten zum Gegner übergegangen sind, wird eine allgemeine Amnestie verkündet. Auch soll ihnen ihr beschlagnahmtes Eigentum zurückgegeben werden.

Die wahre und — wie man wohl wird sagen dürfen — weltpolitische Bedeutung des Friedensvertrages von Taif liegt nicht in diesen Bestimmungen, mit denen lokale Differenzen beigelegt werden. Der Vertrag ist bezeichnet als ein Vertrag „mohammedanischer Freundschaft und arabischer Brüderschaft". In ihm wird ausgesprochen, daß die beiden sich eben noch bekriegenden Staaten sich künftig als eine einzige Nation betrachten und sich verpfichten, „für die Wohlfahrt, den Frieden und die Ruhe dieser Nation zu sorgen." Der Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern soll durch ein Zollabkommen und durch den Ausbau der Verkehrsbeziehungen gefördert werden. Trotzdem also die staatliche Unabhängigkeit beider Länder bestehen bleibt, ist eine innere Verbindung geschaffen worden, die zwar nicht unmittelbar staatsrechtlicher Natur ist, die aber, wenn sie die „20 Mondjahre", für die der Vertrag geschlossen wurde, überdauert, von eminenter politischer Bedeutung sein wird.

Es wäre falsch, wenn man die Vorgänge, die sich in den letzten Monaten da an der Küste des Roten Meeres abgespielt haben und die jetzt ihren Niederschlag in dem Vertrage von Taif fanden, als für die übrige Welt belanglose Begebenheiten aus der farbenbunten Phantasmagorie von Tausend und einer Nacht ansehen wollte. Damit würde man ihnen nicht gerecht werden. Die beiden Persönlichkeiten, die in dem nun abgeschlossenen Kriege ihre Waffen kreuzten, sind Herrscherpersönlichkeiten von Format und ihre beiden Länder recht beträchtlich an Umfang. Hedschas, das Reich Ibn Sauds, umfaßt etwa 470 000 Quadratkilometer, d. h. es ist so groß wie das Deutsche Reich. Jemen hat zwar nur eine Fläche von 62 000 Quadratkilometern, zählt aber mehr Einwohner als Hedschas. Der stärkere und politisch aktivere Faktor ist Ibn Saud. Als junger Mann hat er einst in Koweit in der Verbannung gelebt und mit wenigen Anhängern durch einen Handstreich im blutigen Kampfe seine Vaterstadt Riad im Innern Arabiens erobert. Von dort aus hat er dann mit Kühnheit und Energie sein Wahabitenreich aufgerichtet. Man bezeichnet ihn als den arabischen Napoleon. Es ist sicher, daß ihm schon von jeher das Ziel eines großarabischen Reiches vorschwebte, in dem die noch, sei es als selbständige Staaten, sei es als Einfluß- und Schutzgebiete europäischer Großmächte, bestehenden kleinen arabischen Fürstentümer aufgehen sollen. Ibn Saud ist von einem unbezähmbaren Machtwillen besessen. Er ist gleichzeitig fanatischer Mohammedaner, und es wäre ein Wunder, wenn er nicht davon träumte, das Kalifat, d. h. die geistliche Oberherrschaft über den gesamten Islam der Welt, die seit dem Ende des Osmanenreiches nicht mehr besteht, und für die dessen Nachfolgerin, die Türkei, des reformistischen Kemal Pascha, nicht mehr in Frage kommt, wieder aufzurichten. Die gläubigen Mohammedaner in allen Teilen der Welt rufen schon seit geraumer Zeit nach dem neuen Kalifen. Wird Ibn Saud eines Tages das Schwert des Propheten umgürten und sich zum Kalifen und Führer der gesamten islamitischen Welt ausrufen?

Mit dem Frieden von Taif ist jedenfalls ein nicht zu unterschätzender Schritt in dieser Richtung getan worden. Angebahnt ist mit ihm zunächst einmal die nationale Einigung Arabiens. Der Vertrag enthält eine Klausel des Inhalts, daß „beide Reiche sich in jedem Falle eines unvorhergesehenen Unglücks unterstützen und eine gemeinsame Front gegen jeden Angriff auf die arabische Halbinsel bilden" werden. Das bedeutet die Aufstellung des Grundsatzes: Arabien den Arabern! Und Ibn Saud ist offenbar entschlossen, bei dem jetzt Erreichten nicht stehen zu bleiben. Schon spricht man davon, daß in Kürze ein ähnliches Abkommen mit Transjordanien geschlossen werden soll, und man hofft, daß schließlich auch der Irak sich der im Entstehen begriffenen großen arabischen Föderation anschließen wird.

Sie bildet aber, wenn sie tatsächlich bestehen bleibt und die Werbekraft ausübt, die man von ihr erwartet, einen politischen Machtfaktor, der sich in künftigen weltpolitischen Auseinandersetzungen fühlbar machen wird. Namentlich für Großbritannien ist die Entwicklung, die sich dort an der Ostküste des Roten Meeres vollzieht, nicht ohne Gefahren. Sie bedroht unter Umständen seine Verbindungslinie nach Indien. Aber auch Frankreich und Italien werden den weiteren Verlauf der Dinge aufmerksam beobachten. Ein geeintes Arabien müßte sich wie eine Barriere vor die mannigfachen nach dem Osten ausstrahlenden Bestrebungen legen.

B.

Deutschlands Friedensruf an die Welt.

Große politische Rede des Stellvertreters des Führers in Königsberg.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß sprach am Sonntag nachmittag auf dem Gauparteitag vor den ostpreußischen Parteigenossen und über alle deutschen Sender. In seiner bedeutsamen Rede führte er u. a. aus:

Sie alle wissen, daß es erst wenige Tage her ist, daß der Führer einen großen Entschluß in Härte und Energie durchführen mußte, um Deutschland und die Nationalsozialistische Bewegung im letzten Augenblick vor Meuterern zu retten. Vor Meuterern, die beinahe schwerstes Unglück für Deutschland heraufbeschworen hätten.

Der Tod der Rädelsführer hat den Kampf von Volksgenossen mit Volksgenossen verhindert — er war nötig, um des Lebens von Tausenden, wenn nicht Zehntausenden bester Deutsche willen, unter denen vielleicht auch Frauen und Kinder gewesen wären. Der Führer war noch größer, als die Größe der Gefahr.

Mit der geplanten Revolte hatte der Stamm der alten SA-Männern, durch deren Opfer und Mut die Nationalsozialistische Bewegung groß geworden ist, überhaupt nichts zu tun. Es war vielleicht nur eine kleine Schicht oberer Führer und reaktionärer intellektueller Urheber und Drahtzieher des Verrats.

Der alte SA-Mann wird seinen Dienst weiter unantastbar und treu für Führer und Volk leisten, wie bisher! Und ich warne mit derselben Schärfe, mit der ich mit meiner Kölner Rede die nunmehr beseitigten Spieler mit dem Gedanken einer zweiten Revolution gewarnt habe, alle diejenigen, die glauben, sie könnten heute die SA distanieren.

Gutgläubig befolgte der Marschierer der SA die von oben kommenden Befehle und Weisungen in der Überzeugung, daß nichts geschehe, was gegen den Willen des Führers sei. Als alter SA-Führer muß ich mich schützend vor meine Kameraden in der SA, die einst mit Träger des schweren Kampfes waren, stellen!

So treu, wie der alte SA-Mann zum Führer steht, steht der Führer zu seinen alten SA-Männern. Der Führer hat die Schuldigen bestraft. Unser Verhältnis zur SA ist damit wieder das alte.

Die SA ist ein Teil der großen gemeinsamen Bewegung und genießt die gleiche Achtung, die wir jedem Teil unserer Bewegung entgegenbringen. Es hüte sich jeder auch nur aus Überhebung auf einen SA-Mann herabzusehen. Es hüte sich jeder, auch nur aus Leichtfertigkeit einen SA-Mann mit den Verrätern gleichzustellen: Der Führer hat gezeigt, daß er hart sein kann.

Es gibt nur einen Maßstab für die Wertung aller, die für Deutschland und die NSDAP Dienst tun. — Das ist die Hingabe, mit der der einzelne seine Pflicht in Treue und Disziplin erfüllt. In wenigen Stunden eines einzigen Tages schlug Adolf Hitler nicht nur eine Verschwörung nieder, die Deutschlands Bestand bedrohte, sondern er gab auch einem großen Volk einen gewaltigen neuen Impuls und er gab der Liebe dieses großen Volkes sich selbst von neuem zum Ziel. In dem verantwortungsschweren und verpflichtenden Wissen, daß von seinem Tun allein Glück und Glücksgefühl, Hoffnung und Wille der Deutschen abhängt. Es ist mein unerfüllbarer Wunsch: Jeder Deutsche hätte am 30. 6. Zeuge sein können des Handelns unseres Führers — jeder Deutsche hätte dabei sein können, wie nach einem der schwersten persönlichen Entschlüsse seines Lebens Adolf Hitler in einer unerhört gewaltigen Leistung seinem Wollen Gestalt gab und Form!

Rudolf Heß gab dann einen chronologischen Überblick über die Ereignisse in München und Wiessee und fuhr anschließend fort: Meine Parteigenossen!

Nur ein Mensch mit soldatischer Energie konnte die Leistung vollbringen, die der Führer am 30. Juni vollbracht hat.

Nur ein soldatischer Mensch, der keine Rücksicht kennt, auf sich selbst und zuerst von sich die oberste Soldatentugend verlangt, die Disziplin, hat die Kraft zu solcher Tat.

In wenigen Wochen jährt zum 20. Male der Tag, der der Beginn war für den großen Heldenkampf des deutschen Soldaten. Hier in Ostpreußen war es, wo der große Soldat Hindenburg euer Land rettete— der gleiche Soldat, der heute als Reichspräsident ein Garant des Friedens ist. Ostpreußen ist das Gebiet, welches von allen deutschen Landen am schwersten zu leiden hatte im Kriege. Ostpreußen hat den Krieg in seiner brutalsten Wirklichkeit kennen gelernt.

Deshalb weil ihr den Krieg auf eurem eigenen Boden kennen gelernt habt, spreche ich gerade von Ostpreußen aus Worte, welche mich längst drängten, Deutschland und vor allem auch der übrigen Welt zu sagen.

Unser Volk hat das Glück, heute vorwiegend von Frontkämpfern geführt zu sein, von Frontkämpfern, welche die Tugenden der Front übertragen auf die Staatsführung. Die den Neubau des Reiches errichten aus dem Geiste der Front heraus. Denn

der Geist der Front

war es, der den Nationalsozialismus schuf. In der Front sprachen angesichts des alle bedrohenden Todes Begriffene wie Standesdünkel und Klassenbewußtsein zusammen. In der Front stieg die über jedem Einzelschicksal stehende Schicksalsgemeinschaft riesengroß vor aller Augen auf.

Aber noch eins steht auf in dem Frontkämpfer, bei aller Erbitterung und aller Rücksichtslosigkeit des Kampfes: **Das Gefühl einer gewissen inneren Verbundenheit mit dem Frontkämpfer drüben jenseits des Niemandlandes, der gleiches Leid trug, im gleichen Schlag stand, vom gleichen Tod bedroht wurde.** Und dieses Gefühl der Verbundenheit ist bis heute geblieben.

Ist es nicht so: Treffen sich Frontkämpfer-Gegner von einst, treffen sich auch in gleichen Erinnerungen gleiche Meinungen. Der Inhalt ihrer Gespräche ist der Weltkrieg, die Hoffnung hinter ihren Gesprächen ist der Friede.

Und deshalb sind die Frontkämpfer berufen, die Verständigung von Volk zu Volk zu tragen, wenn die Politik den Weg nicht findet.

Es ist bekannt, daß die Staaten, welche allein von Frontkämpfern maßgeblich geführt werden, sich am stärksten bemühten, den Frieden der Welt zu fördern.

Und es ist kein Zufall, daß bei dem Zusammentreffen der Frontkämpfer Hitler und Mussolini schnell ein herzliches persönliches Verhältnis herbeigeführt wurde.

Mit unserem polnischen Nachbarn haben wir einen, dem Frieden dienenden Vertragszustand herbeigeführt und auch dort leitet ein Soldat — Marschall Pilsudski — die Politik.

Ebenso war auch in Frankreich die stärkste Resonnanz auf Hitlers Bemühungen, eine Verständigung mit dem westlichen Nachbarn herbeizuführen, bei den Frontkämpfern dieses Landes festzustellen.

Wir Frontkämpfer wollen nicht, daß wieder

eine unfähige Diplomatie

uns in eine Katastrophe hineinstolpern läßt, deren Leidtragende wiederum Frontkämpfer sind.

Wir Soldaten auf allen Seiten fühlen uns frei von der Verantwortung für den letzten Krieg. Wir wollen gemeinsam kämpfen, eine neue Katastrophe zu verhindern. Wir, die wir gemeinsam im Kriege zerstörten, wollen gemeinsam bauen am Frieden: Es ist höchste Zeit, daß endlich eine wirkliche Verständigung zwischen den Völkern erzielt wird, eine Verständigung, die auf gegenseitige Achtung fußt, weil sie allein von Dauer sein kann, auf einer Achtung, wie sie ehemalige Frontsoldaten untereinander auszeichnet.

Denn man gebe sich doch keinem Zweifel hin: die meisten großen Staaten haben mehr denn je Kriegsmaterial angehäuft, Kriegsmaterial aber, das der Gefahr der Veraltung unterliegt und seit dem Weltkrieg nicht zur Ruhe gekommen, sich mit höchstem Mißtrauen gegenüberstehende Völker sind ein furchtbarer Zustand. Ein geringfügiger Anlaß, wie einst 1914 der unglückselige Schuß in Serajewo — vielleicht aus der Pistole eines Narren — kann genügen, um gegen den Willen der betroffenen Völker Millionen-Armeen aufeinander platzen zu lassen.

Wer am Weltkrieg teilnahm, hat eine Vorstellung von dem, was ein moderner Krieg heute mit seinen vervollkommneten Waffen bedeuten würde.

Und ich wende mich

an die Kameraden der Fronten des Weltkrieges hüben und drüben.

Seid ehrlich! Gewiß, wir standen einst draußen im stolzen Gefühl, wahrhafte Männer zu sein — Soldaten, Kämpfer, losgelöst von der Alltäglichkeit des früheren Lebens. Wir empfanden zeitweise vielleicht Freude an einem Dasein, das in schroffem Gegensatz stand zur Verweichlichung, die die moderne Kultur und Überkultur mit sich bringt. Wir fühlten uns als hochwertige Menschen als die, welche fern den Fronten nichts zu tun hatten mit dem Schicksal der Fronten. **Wir fühlten uns als die Verteidiger des Lebens unserer Nationen, als die Träger ihrer Zukunft.**

Aber seid ehrlich. Wir haben das Grauen vor dem Tode gespürt. Wir haben den Tod furchtbarer und geballter gesehen, als wohl je Menschen vor uns. Inmitten der Leichenhügel unserer Kameraden schwand uns die letzte Hoffnung auf Leben. Wir sahen das Elend der Flüchtlinge hinter uns. Wir sahen die Witwen und Waisen, die Krüppel und die Leidenden, die kränklichen Kinder, die hungernden Frauen daheim.

Seid ehrlich! Hat nicht dann und wann ein Jeder von uns gefragt: wozu dies alles? Muß es sein? Kann der Menschheit das in Zukunft nicht erspart werden!?

Aber wir hielten aus — hüben und drüben! Wir hielten aus als Männer der Pflicht, der Disziplin, der Treue, als Männer, die Feigheit verabscheuen.

Doch heute greife ich die Frage von damals auf und rufe sie anklagend in die Welt hinaus — als Frontkämpfer zu Frontkämpfer, als Führender eines Volkes zu den Führern der anderen Völker: Muß es sein?. Können wir gemeinsam bei gutem Willen dies der Menschheit nicht ersparen?!

Vielleicht fragt man mich: Warum erhebst du deine Stimme erst heute? Warum schwiegst du die vergangenen Jahre?

Ich will die Antwort geben: Weil meine Stimme sich in Deutschland vermischt hätte mit den Stimmen von Verrätern am eigenen Volke — mit den Stimmen derer, die einst den deutschen Frontkämpfern in den Rücken fielen.

Heute darf ich reden, weil ein Mann meines Volkes die Ehre dieses Volkes vor der Welt wieder hergestellt hat. Heute darf ich reden, weil dieser Mann die Verräter an diesem Volke zum Schweigen gebracht hat. Heute darf ich reden, weil der tapfersten einer, Adolf Hitler, mich davor bewahrt, mißverstanden und mit Feiglingen auf eine Stufe gestellt zu werden.

Heute muß ich reden, weil ich damit den Mann stütze, der versucht, die Welt im letzten Augenblick vor der Katastrophe zu bewahren.

Die Warnung an die Welt.

Heute erhebe sich meine Stimme, weil ich gleichzeitig die Welt warnen will, das Deutschland von heute, das Deutschland des Friedens nicht zu verwechseln mit dem Deutschland von einst mit dem Putsch des Pazifismus. Denn das muß man wissen: wenn uns Frontkämpfern die Erinnerung an die Schrecken des Krieges noch tausendfach vor Augen stehen, wenn die junge Nachkriegsgeneration den Krieg so wenig wie wir Alten. —

zu einem „Spaziergang" in unser Land steht der Weg nicht offen.

Wie das französische Volk im großen Kriege jede Handbreit Boden mit aller Kraft verteidigt hat und jeden Tag von neuen verteidigt, — genau so würden wir Deutsche heute es tun. Der französische Frontsoldat besonders wird uns verstehen, wenn wir jenen, die immer noch mit dem Gedanken eines Krieges spielen — den natürlich andere an der Front führen müßten, als die Hetzer — zurufen: **Man soll es wagen, uns anzufallen!**

Man soll es wagen, in das neue Deutschland einzumarschieren! Dann soll die Welt den Geist des neuen Deutschland kennen lernen. Es würde kämpfen wie noch kaum je ein Volk um seine Freiheit gekämpft hat!

Das französische Volk weiß, wie man den eigenen Boden verteidigt! Jedes Waldstück, jeder Hügel, jedes Gehöft müßte durch Blut erobert werden! Alte und Junge würden sich einkrallen in den Boden der Heimat. Mit einem Fanatismus sondergleichen würden sie sich zur Wehr setzen!

Und wenn selbst die Überlegenheit moderner Waffen obsiegte,

der Weg durch das Reich würde ein Weg grauenhafter Opfer auch für den Eindringling sein,

denn noch nie war ein Volk so erfüllt vom eigenen Recht und damit von der Pflicht, sich gegen Überfälle bis zum letzten zur Wehr zu setzen, wie heute unser Volk.

Aber wir glauben es nicht, was

Brunnenvergifter der internationalen Beziehungen

uns suggerieren wollen, daß irgendein Volk den Frieden Deutschlands und damit den Frieden Europas, wenn nicht der Welt, neuerdings stören wollte. Wir glauben es insbesondere auch vom französischen Volke nicht. Denn wir wissen, daß auch dieses Volk Sehnsucht nach Frieden hat.

Die Frontkämpfer wollen den Frieden.

Die Völker wollen den Frieden.

Deutschlands Regierung will den Frieden

Und wenn uns Worte maßgeblicher Vertreter der französischen Regierung von Zeit zu Zeit ans Ohr klingen, die sehnend den Geist der Verständigung entsprechen, so geben wir die Hoffnung nicht auf, daß trotz alledem auch Frankreichs Regierung den Frieden will.

Und wenn maßgebliche französische Vertreter nicht die Sprache des französischen Volkes und seiner Frontkämpfer sprechen, so dürfen deren Reden nicht einmal als Sinneskundgebung der Führung Frankreichs gewertet werden. Ein Franzose, der Volk und Politik seines Landes genau kennt, meinte zu mir: „Habt Mitleid mit uns! Wir regieren noch mit dem Parlamentarismus". Er wollte damit sagen, daß Staatsmänner vielfach gezwungen sind, in ihren Reden nicht das zu sagen, was sie denken, sondern das, was Parlamentsmehrheiten zu hören wünschen.

Man darf die Überzeugung haben, daß auch der französische Minister Barthou den Frieden mit Deutschland will, trotz mancher Redewendungen, die Verständigungsbereiten unschön ins Ohr klingen.

Ist doch Barthou ein Mann, der politischen Weitblick mit persönlicher Kultur verbindet, ja, der mit Stolz bekennt, ein besonderer Verehrer Richard Wagners und seiner Werke zu sein.

Nicht ohne Absicht dürfte er in Genf betont haben, daß er in guter Kenner des deutschen Geisteslebens ist. **Es ist auf Grund dessen nicht ausgeschlossen, daß er letzten Endes doch geneigt wäre, in der internationalen Politik den deutschen Verhältnissen Rechnung zu tragen und so maßgeblich mitzuwirken an der Befriedung Europas.**

Die Völker selbst, denen sie den Frieden sichern, werden es ihnen danken, denn die Arbeitslosigkeit mit ihrem sozialen Elend ist doch in erster Linie zurückzuführen auf geringen Güteraustausch zwischen den Staaten, der durch mangelndes Vertrauen immer behindert ist.

Es ist unzweifelhaft, daß aus der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nicht nur diese Staaten in ihrer Gesamtheit, sondern jeder Einzelne innerhalb der beiden Völker Nutzen ziehen würde. Vom Krieg gesprochen heißt das, jeder Franzose und jeder Deutsche erhielte auf die Dauer erhöhtes Einkommen oder erhöhten Lohn.

Wahrhafter Friede ermöglicht die Herabsetzung der Rüstungen, die einen großen Teil des Einkommens der Völker und somit der einzelnen Volksgenossen heute beanspruchen.

Immer wieder hat es Adolf Hitler betont, daß Deutschland lediglich Gleichberechtigung auf allen Gebieten einschließlich denen der Rüstung wünscht. Nach Erzielung einer Verständigung zwischen Deutschland und seinen Nachbarn kann Deutschland sich um so leichter mit dem Mindestmaß an Rüstung begnügen, welches nötig ist, um seine Sicherheit und damit den Frieden zu garantieren.

Denn ein praktisch wehrloses Land

stellt eine Gefahr für den Frieden dar. Seine Wehrlosigkeit verleitet nur zu leicht zu risikolosen „Spaziergängen" fremder Heere. Waffenlosigkeit eines einzelnen Volkes inmitten schwergerüsteter Völker kann der Anreiz sein für ehrgeizige Männer, billige Lorbeeren zu erringen, kann der Anreiz sein für Regierungen, das eigene Volk abzulenken durch das außenpolitische Abenteuer eines Krieges.

Die Welt weiß, daß der Frontkämpfer Adolf Hitler mit überraschender Offenheit seine wirklichen Gedanken hier darlegt. Die Frontkämpfer in der Regierung Deutschlands wollen ehrlich Frieden und Verständigung. Ich appelliere an die Frontkämpfer in anderen Staaten, ebenso wie an die Gutwilligen in den Regierungen dieser Staaten, uns in diesem Ziele zu unterstützen.

Ich richte diesen Appell von heiliger ostpreußischer Erde an die Frontkämpfer der Welt.

An Deutschlands Ostgrenze garantieren verständnisvolle Pakte den Frieden der Bewohner großer Nachbarstaaten. Mögen auch die Regierungen der Völker an den anderen Grenzen unseres Reiches bald eine größere Sicherheit für ihre Volksgenossen in friedlichen Verträgen des Verstehens sichern, statt in angehäuftem Kriegsmaterial. Das ist unsere Hoffnung.

Die alten Soldaten der Front und die jungen Kämpfer für ein freies, stolzes, friedfertiges Reich grüßen den Frontkämpfer und ihren Führer Adolf Hitler, grüßen wir alle ihn zugleich als den Kämpfer für den Frieden.

Schleichers Traum.

London, 9. Juli. (DNB)

Die Wochenzeitschrift „New Statesman and Nation" veröffentlicht einen „Schleichers politischer Traum" überschriebenen Artikel eines Korrespondenten, der in enger persönlicher Fühlung mit General Schleicher gestanden hat.

In dem Artikel heißt es wörtlich: Drei Tage vor Schleichers Tod sprach ich in Paris mit einem Manne, der sein besonderes Vertrauen besaß. Dieser Mann sagte mir, Schleicher sei der festen Ansicht gewesen, daß jetzt die Zeit zum Handeln gekommen sei. Er legte mir die Lage dar und das, was er als Heilmittel ansah: einen kurzen Zeitraum militärischer Herrschaft und dann das sozialeReich.

Nach weiterer Aufzählung der außenpolitischen Punkte des Programms Schleichers fährt der Korrespondent fort: Schleicher hatte Fühlung mit einflußreichen französischen Staatsmännern gesucht und gefunden. Sein einziges Ersuchen — und dies war grundsätzlich zugestanden worden — war die Rückerstattung einiger verlorener deutscher Kolonien. Der Korrespondent erwähnt, daß er auf die Frage: „Aber Hitler muß doch wohl bekannt sein, was im Gange ist; haben Sie keine Angst für Schleicher?" vom Vertrauensmann Schleichers die Antwort erhielt: „Man wird nicht wagen, ihn anzurühren."

*

Görings Dank an die preußische Polizei.

Der preußische Ministerpräsident hat folgenden Erlaß bekanntgegeben:

„Die preußische Landespolizei hat in ernsten, schweren Stunden vom höchsten Vorgesetzten bis zum jüngsten Wachtmeister in unbeirrbarer Pflichtauffassung und in alter soldatischer Disziplin ihren Dienst versehen.

Sie hat wesentlich dazu beigetragen, in kameradschaftlichem Zusammenwirken mit SS, Geheimer Staatspolizei und Feldjägerkorps die geplante Revolte im Keim zu ersticken und damit ihre unverbrüchliche Treue zu unserem Führer und zum Staat bewiesen.

Ich bin stolz auf meine Landespolizei und spreche ihr meinen Dank und meine Anerkennung aus."

Auch Frick dankt.

Reichsminister Dr. Frick hat an die Landesregierungen zur Bekanntgabe an die Polizeibeamten folgenden Erlaß gerichtet:

„Bei der Niederschlagung der Revolte meuternder SA-Führer hat die Polizei im Reich in all ihren Sparten die von ihr erwarteten Aufgaben pflichtgemäß erfüllt. Sie hat damit zum erstenmal in aller Öffentlichkeit bewiesen, daß sie, in Verbundenheit zum Volke, die Befehle des Führers oder der von ihm Beauftragten rückhaltlos im nationalsozialistischen Sinne zu erfüllen bereit und in der Lage ist.

Ich spreche der Polizei im Reich hierfür meine volle Anerkennung aus."

*

Vizekanzler von Papen beim Reichspräsidenten

Wie der Berliner Korrespondent der Polnischen Telegraphen-Agentur erfährt, weilt Vizekanzler von Papen sei Sonnabend in Neudeck beim Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Berliner politischen Kreise messen, wie es in der Meldung weiter heißt, diesem Besuch eine große Bedeutung bei.

Auf freien Fuß gesetzt.

D. N. B. meldet:

Im Zuge der Untersuchungen anläßlich der hochverräterischen Revolte wurden u. a. verhaftet Fritz Günther von Tschirschky und Boegendorff, Friedrich Karl von Savigny, Margarethe von Stotzingen. Die Untersuchung ergab, daß zwischen ihnen und den Hochverrätern keine Beziehungen bestanden haben. Ihre Enthaftung wurde daher unverzüglich veranlaßt.

*

Dr. Göbbels — Botschafter in Warschau?

Ein jüdisches Gerücht.

Der jüdische **„Moment"** bringt eine Depesche aus Berlin, welche dort angeblich verbreitete Gerüchte weitergibt, nach welchen der Reichspropagandaminister Dr. Göbbels seine Stellung verlassen und nach erfolgter Erhöhung der Deutschen Gesandtschaft in Warschau zur Botschaft, zum **Botschafter bei der Polnischen Regierung** ernannt werden soll. Es ist hervorzuheben, daß dieses von der jüdischen Presse in Umlauf gebrachte unglaubliche Gerücht bisher nur von der nationaldemokratischen Presse aufgegriffen und wiederholt wurde.

*

Todesurteil für den Gesandtenmörder.

Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin wurde das Urteil gegen den Mörder des letzten afghanischen Gesandten in Berlin, Sirdar Mohammed Azis Khan, gesprochen. Der Angeklagte, der 34 Jahre alte afghanische Ingenieur Syed Kamal, wurde entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Barthou in London.

Der französische Außenminister Barthou ist am Sonntag nachmittag begleitet von dem Kriegsmarineminister Pietri und einem ganzen Stabe seiner engen Mitarbeiter nach London abgereist, wo er in der Nacht um 11 Uhr eintraf.

Bei der Ankunft in London wurde der französische Außenminister Barthou von dem englischen Außenminister Sir John Simon, dem Chef des Foreign Office Sir Robert Vansittard und dem Londoner französischen Botschafter empfangen. An den Besprechungen, die heute vormittag im Foreign Office beginnen, werden sich englischerseits Sir John Simon und der Lordsiegelbewahrer Eden und der stellvertretende Ministerpräsident Baldwin beteiligen. Pressevertretern gegenüber erklärte Barthou bei seiner Ankunft, er sei nur zu einem Höflichkeitsbesuch in London eingetroffen.

„Kein Bündnis mit Frankreich"

sagen die englischen Sonntagsblätter.

London, 9. Juli. Wenn Barthou heute auf der Fahrt nach London die englischen Sonntagsblätter in die Hand nehmen sollte, so wird er sie mit gemischten Gefühlen wieder aus der Hand legen; denn neben den Begrüßungsworten, die dem Gast gewidmet werden, wird es ihm aus allen Spalten entgegengeschrien: „Kein Bündnis mit Frankreich".

Es wurde ausdrücklich betont, daß die Britische Regierung nicht die Absicht habe, sich an einem Ostlocarno zu beteiligen. Barthou würde aber feststellen, daß die britische Freundschaft für Frankreich niemals stärker gewesen sei.

Kleine Rundschau.

Deutsche Rudersiege in England.

Die größten Optimisten hatten kaum erwarten dürfen, daß die diesjährige Henley-Regatta so erfolgreich für die deutschen Ruderer verlaufen würde. An zwei Wettbewerben nahmen Deutsche teil, und beide wurden gegen stärkste Konkurrenz gewonnen. Das Berliner Riemenzweier-Paar Moeller-Braun vom Ruderclub Wiking schlug im Finale um den Silberbecher das englische Paar Gebrüder Bigland mit 1¼ Länge. Die Sieger blieben um eine Sekunde unter dem bisherigen Rekord und gewannen in acht Minuten neun Sekunden.

Nach der einstündigen Mittagspause folgte das mit Spannung erwartete Rennen um den Preis der Diamon-Sculls, den Dr. Buhtz zwei Jahre vorher gewonnen hatte. Man sprach über die Frage, ob Buhtz trotz seiner quälenden Rückenschmerzen den Amerikaner Rutherford würde besiegen können. Sonst war er körperlich und technisch auf der Höhe. Dreimal hatte er seine Gegner an den vorausgegangenen Tagen niedergezwungen. Die Mitglieder der deutschen Kolonie, die mit der Bahn von London gekommen waren, wünschten ihm den Sieg aus vollem Herzen.

Wieder wandte Dr. Buhtz die gleiche Taktik im Kampfe an, wie an den Tagen zuvor. Er zog auch diesmal seinem Gegner nach einem wundervollen Start auf und davon, steuerte blendend und gebrauchte während des ganzen Rennens keinen einzigen Zwischenspurt. Der Amerikaner, der offensichtlich zu kurz in seiner Wasserarbeit war und dauernd von seinem Trainer angefeuert werden mußte, steuerte schlecht und einmal sah es fast aus, als würde er auf das Ufer auflaufen. So fuhr Dr. Buhtz ein Rennen für sich, nie getrieben und nie in Gefahr gebracht. Der Deutsche erreichte die alte Rekordzeit, die Pelly im Jahre 1905 mit 8:10 Minuten aufgestellt hatte. Als diese Zeit über das Wasser gerufen wurde, gab es stürmischen Beifall für die wundervolle Leistung des hier sehr beliebten Deutschen, der als einziger Ausländer bisher die Diamond-Sculls zweimal gewinnen konnte.

*

Deutsch-polnisches Motorradrennen.

Am Sonntag fand auf der Motorradbahn der „Legja" in Warschau ein Motorradwettkampf zwischen den Vertretern Berlins und Warschaus statt. Anwesend waren etwa 6000 Zuschauer. Berlin wurde durch Karl Frentzen, Hans Elsner und Karl Binder-Saam vertreten, während für Warschau Szwajcer, Langer und Docha an den Start gingen. Aus der Begegnung gingen die polnischen Fahrer als Sieger hervor. Wie die Polnische Telegraphen-Agentur mitteilt, waren die deutschen Fahrer von hoher Klasse, jedoch bewiesen die Polen größere Bravour. Die polnischen Fahrer konnten bis zu 127½ Stunden Kilometer herausfahren. Bei der siebenten Runde kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Szwajcer und Frentzen, bei dem jedoch beide Fahrer unverletzt blieben.

Das Ostland-Turnfest in Danzig.

Verregnete Wettkämpfe, Gartenfeste u. Fackelzüge. — Treuekundgebung am Sonntag — ein schöner letzter Nachmittag.

Danzig, 8. Juli 1934

Das große Ostland-Turnfest in Danzig vom 5. — 8. Juli fand in ganz Danzig große Liebe und Anteilnahme. Das frische Wesen der Turner ging unwillkürlich auf alle über. Die Turner waren immer froh, immer guter Dinge, immer zum Lachen bereit, auch bei den völlig durchnäßten Kleidern, bei dem Sturm, der doch jedes Spiel sehr beeinträchtigte.

Der Festnachmittag am Donnerstag, dem 5. in Zoppot war wunderschön verlaufen. Man war mit dem Eindruck gegangen an das wunderbare Bild des von weiß gekleideten Mädchen getanzten Kaiserwalzers auf den Dächern der Wandelhallen im Zoppoter Kurgarten, mit dem Eindruck des Fackeltanzes am Strande. Und da kam am Freitag die große Enttäuschung: es regnete, ein guter gesunder Dauerregen war es, auf den wir schon lange gewartet hatten, der aber doch an diesem Tage, der so viel Kämpfe, so viel schöne Stunden im Freien bringen sollte, sehr unerwünscht war. Trotzdem fanden alle Kämpfe statt — auf dem neu eingeweihten Albert Forster-Stadion, in der Kampfbahn Niederstadt, ja, auch auf den Tennisplätzen.

Selbstverständlich haben die Ergebnisse sehr unter dem anhaltenden Regen gelitten. Dennoch sind sehr schöne Leistungen zu verzeichnen, besonders bei den Jugendwettkämpfen. Es gab 100 Meter-Läufe von 12 Sekunden, Weitsprünge von über 5,50 Metern. Und bei dem Regen, bei den aufgeweichten Böden ist das wirklich sehr anerkennenswert. Im Tennis konnten natürlich nicht alle Spiele ausgetragen werden. Aber die Turner waren den ganzen Tag an der Arbeit, warfen nicht die Flinte ins Korn und machten gute Miene zum „bösen" Spiel! Sie setzten alle Kräfte darein, gute Leistungen zu erzielen.

Doch die Gartenfeste, und die Wasserfahrt, die für den Abend geplant waren, die mußten ausfallen. Denn bei allem Idealismus, auch im Regen noch im Freien tanzen, das wäre doch etwas zu viel verlangt.

Am Sonnabend war das Wetter etwas besser, aber ganz hatte der Regen doch noch nicht nachgelassen, und der Boden war noch immer aufgeweicht, so daß auch an diesem Tage die Wettkämpfe keine reine Freude waren.

Der Sonntag

war dann aber endlich wieder einmal schön. Die Fahnen, die Girlanden, mit denen die ganze Stadt, Langfuhr und Zoppot geschmückt sind, wurden nicht von Wind und Sturm zerfetzt, sondern sie paßten so recht fröhlich in das bunte Bild der Turner-Umzüge hinein. Singend mit Musik zogen zwei Turnerzüge durch die Stadt, trafen sich am Langen Markt, um von dort zu der großen

Treuekundgebung

der gesamten Turnerschaft, der Danziger Bevölkerung auf den Heumarkt zu marschieren. Riesige Menschenmengen versammelten sich dort. Es war ein wunderbares Bild: Um das große Kaiser-Wilhelm-Denkmal hatten die Turner mit ihren bunten Fahnen, in ihren einheitlichen Kleidern Aufstellung genommen. Ebenfalls war die Danziger Deutsche Studentenschaft dabei und Chargierte. Die Mädels waren alle in Weiß, nur die einzelnen Gruppen mit kleinen Unterschieden, einige hatten blaue Ränder, andere blaue Tücher. Frisch und froh sahen sie alle aus.

Die Kundgebung selber war überaus feierlich. Leider hatte der Reichssportführer von Tschammer-Osten, der sein Erscheinen versprochen hatte, im letzten Augenblick absagen müssen. Trotzdem nahmen alle Teilnehmer dieser Feier einen großen Eindruck mit nach Hause.

Alle Kirchen Danzigs läuteten, es sangen alle das „Niederländische Dankgebet. Und nach dem Fanfarenmarsch, gespielt von der Schupo-Kapelle und nach dem Lied des Sängerbundes „An mein Volk" hielt Gauleiter Staatsrat Albert Forster seine große Ansprache an die Turner, die wiederholt von Beifallsstürmen unterbrochen wurde und die die Gedanken, die Stimmung der Turner und der Danziger wiedergab.

Der Gauleiter sprach von der Freude Danzigs, daß die Turner nach Danzig gekommen seien, in den Osten. Er hoffte, daß sie sich davon überzeugt hätten, daß Danzig eine rein deutsche Stadt sei, das

„Danzig deutsch war, deutsch sei und deutsch bleibe."

Er führt u. a. aus, daß alle, Danzig, das Deutsche Reich, die Turnerschaft ein gemeinsames Ziel hätten: Die körperliche Ertüchtigung. Die körperliche Ertüchtigung durchzuführen mit allen Mitteln, das sei die Aufgabe des Staates. Und dieser Staat, der Nationalsozialistische Staat, tue alles, tue das Beste, um die körperliche Ertüchtigung zu betreiben. Adolf Hitler erst habe ganz klar erkannt, wie wichtig dies für unseren Staat sei. Der Redner schloß seine Rede mit dem Dank an den Führer, „für die größte Tat, die er seit 1918 vollbracht habe, denn er habe das Vaterland gerettet vor einem fürchterlichen Blutbad".

Ein dreifaches Sieg-Heil auf Deutschland und den Führer schloß die Ansprache des Gauleiters. Alle sangen das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied. Und da war es wieder ein erhebender Anblick: die riesigen Menschenmengen, die weiß gekleideten Turner, die bunten Fahnen, die geschmückten Häuser und die Menschen mit den erhobenen Händen!

Der Abmarsch ging glänzend von statten, nach einander marschierten SA, SS, Schupo und die Turnergruppen ab.

Am Nachmittag fand zum Abschied ein großes Schauturnen auf dem Rennplatz in Zoppot statt.

Wie schon am Donnerstag in Zoppot im Kurgarten konnte man sich freuen an den beherrschten, durchtrainierten Körpern der Turner, die mit Ruhe und Selbstverständlichkeit ihre Übungen vorführten.

Wieder konnten wir uns freuen an dem wunderbaren Fahnentanz der Mädchen aus Pommern, wieder staunten wir vor der prachtvollen Reck- und Barrenmannschaft. Das Keulenschwingen, die Gymnastik, alles machte einen wunderbaren Eindruck, und ließ uns erkennen, wie viel die Deutsche Turnerschaft schon getan hat zur körperlichen Ertüchtigung.

Zu einer Gefallenen-Ehrung zogen die Turner und Turnerinnen mit Fahnen auf. Ein feierlicher Augenblick.

Vom Himmel strahlt helle Sonne und zeigt so den abschiednehmenden Gästen noch einmal Danzig in seiner Schönheit. Und, ich denke, trotz der Regentage werden alle Teilnehmer gern an dieses Ostland-Turnfest zurückdenken, wie Danzig selbst.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 9. Juli.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Die Deutsche Nothilfe muß zur Tat werden.

Erfreulicherweise sind die ersten Opfer für die Deutsche Nothilfe bereits eingegangen. Große Zahlen sind allerdings noch nicht zu berichten. Aber gerade die ersten Einzahlungen beweisen, daß der Gedanke der Nothilfe Boden gewinnt. Noch hat sich der Gedanke aber lange nicht so durchgesetzt, wie es nötig ist, damit der große Plan, allen erwerbslosen und notleidenden Volksgenossen ausreichend und dauernd zu helfen, zur Tat werden kann. Vor allem muß jeder, aber auch wirklich jeder einzelne, überzeugt sein, daß seine Gabe ebenfalls gebraucht wird und daß es ohne sie nicht geht. Es darf keiner ausbrechen und sich aus der Notgemeinschaft ausschließen. Damit schlösse er sich selbst aus der Volksgemeinschaft aus. Bei allen deutschen Banken stehen die Konten bereit zur Annahme von Beträgen für die Deutsche Nothilfe für den Wohlfahrtsdienst in Posen und den Wohlfahrtsbund in Bromberg.

Die mit der Nothilfe verbundene umfangreiche Arbeit soll selbstverständlich nicht nur von einer zentralen Stelle aus geleitet werden. Man ist dabei, in den Kreisen soziale Ausschüsse aus allen Berufsschichten zu bilden, die die Notlage der Einzelnen sachgemäß beurteilen können und auch wiederum in ihren Kreisen für eine allgemeine Erfassung der Gebefähigen und Stärkung der Opferbereitschaft sorgen sollen. Neben dem gedruckten Wort der Zeitung, das eindringlich auch zum Herzen des Lesers reden will, muß die lebendige, mündliche Werbung stehen, mit der einer den andern mahnt, seine Volksgemeinschaft durch die Tat zu bezeugen. Darum Hand ans Werk für die Deutsche Nothilfe!

> Kritik ist Gerechtigkeit, wenn man sie groß auffaßt, dann kann sie gar nichts anderes sein, als die Offenbarmachung des Wertes, den die Werke der Menschen vor dem Ewigen haben.
>
> Moeller van den Bruck

§ **Weibliche Zechpreller.** Am Freitag ließen sich in einem Lokal der Posener Straße zwei Frauen ein gutes Mahl servieren, aßen und tranken in aller Gemütsruhe und verschwanden schließlich, ohne die nicht geringe Zeche bezahlt zu haben. Als der Wirt bei der Polizei die Meldung über diesen Vorfall machte, wurden gerade zwei Frauen eingeliefert, die man bei dem Juwelier Kaszubowski, in der Friedrichstr. (Długa) 20 festgenommen hatte, weil sie dort eine goldene Kette mit Kreuz gestohlen hatten. Dabei stellte sich heraus, daß die Ladendiebinnen und die Zechpreller identisch waren, es sind dies zwei aus Warschau nach Bromberg zugereiste, der Polizei gut bekannte Diebinnen, die man jetzt in das Gerichtsgefängnis eingeliefert hat.

§ **Ein Feuer** brach am Sonnabend gegen 11 Uhr abends in dem Kolonialwaren-Geschäft Sedanstraße, Ecke Danziger Straße, aus. Die alarmierte Feuerwehr konnte den Brand, der infolge Unvorsichtigkeit entstanden sein soll, in kurzer Zeit löschen.

§ **Ein betrunkener Autolenker** fuhr am Sonntag morgen in der Danziger Straße mit seiner Taxe auf den Bürgersteig und gegen einen Baum. Zwei Insassen, offensichtlich Bekannte des Chauffeurs, wurden herausgeschleudert. Als die durch Augenzeugen benachrichtigte Rettungswache erschien, ergriffen die Autoinsassen die Flucht. Der Chauffeur wurde von der Polizei festgenommen, da sich herausstellte, daß er total betrunken gewesen ist.

§ **Unvorsichtiger Radfahrer.** In der Johannis Straße wurde durch einen Radfahrer ein 5jähriges Mädchen zu Boden gerissen. Der Radfahrer kümmerte sich nicht um das Kind sondern fuhr davon. Das Mädchen hat nicht unerhebliche Gesichtswunden erlitten.

§ **Zu einem aufregenden Vorfall**, der einer gewissen heiteren Note nicht entbehrte, kam es am Sonnabend auf einem Straßenbahnwagen der Linie Thorner—Danzigerstraße. In der Brückenstraße sprang der Kaufmann Józef Pączek, Mittelstraße (Sienkiewicza) 1, während der Fahrt auf einen nach der Danzigerstraße zu fahrenden Straßenbahnwagen der genannten Linie. Der Mann, der am Theaterplatz nach dem Bahnhof umsteigen wollte, verlangte einen Umsteigefahrschein und reichte dafür dem Schaffner 10 Złoty. Da der Schaffner kein Kleingeld hatte, empfahl er, den Fahrschein in dem anderen Straßenbahnwagen zu lösen. Am Theaterplatz angekommen, eilte der Kaufmann nach der Bahnhofs-Straßenbahn, stieg ein und stellte dort plötzlich fest, daß ihm aus der Rocktasche in all der Aufregung 90 Złoty verschwunden waren. Er verließ während der Fahrt den Straßenbahnwagen und sprang wieder auf den nachfolgenden Danziger Wagen auf und begann dort auf der Plattform, auf der er vorher gestanden hatte, nach dem Gelde zu suchen. Ein Herr fragte ihn, ob er etwas verloren habe, worauf der Kaufmann mitteilte, daß ihm 90 Złoty verschwunden seien. „Die hat ihnen jener Herr in der Ecke aus der Tasche gezogen", bekam er zur Antwort. Und tatsächlich konnten dem Taschendiebe die 90 Złoty abgenommen werden. Der Dieb aber suchte in der Flucht sein Heil und konnte entkommen. An der Ecke Bahnhofstraße erreichte der Kaufmann noch glückstrahlend die Straßenbahn, die ihn in all seiner Hast und Aufregung noch rechtzeitig zum Bahnhof bringen sollte.

---

i. **Nakel**, 7. Juli. Unbekannte Diebe drangen nachts in die Gärberei des Wilk in Nakel ein und stahlen gegerbte Felle u. a. m. im Werte von einigen Hundert Złoty. — Auf einem benachbarten Felde eines hiesigen Besitzers stahlen Diebe Garben mit ca. 12 Zentner Roggen.

e. **Moritzfelde** (Murucin), 7. Juli. Die Imkergruppe der Ortsgruppe Łukówiec und Umgegend des Landwirtschaftlichen Vereins hielt gestern hier ihre Monatsversammlung ab, der Vorsitzende Seehafer leitete die Versammlung selbst. Der angekündigte Vortrag mußte wegen zu geringer Beteiligung unterbleiben. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen. -- Im Anschluß tagte gleich die Krankenheilhilfe innerhalb des Vereins. Nach Schilderung von entstandenen Mängeln wurden diese nach lebhafter Debatte geregelt und beschlossen, an dem Vertrag vom März festzuhalten.

ꝏ **Posen**, 8. Juli. Weil seine Mutter, eine Witwe, ihm über seine sinnlose Betrunkenheit Vorwürfe gemacht hatte, unternahm der wieder ausgenüchterte Michael Skręti aus der fr. Großen Berlinerstraße 115 durch Trinken von Salzsäure einen Selbstmordversuch. Er wurde in schwerverletztem Zustande ins Stadtkrankenhaus geschafft.

Bei einer nächtlichen Polizeistreife wurden in Strohschobern und Scheunen der Umgegend Posens 45 Obdachlose festgenommen. Ein Teil von ihnen, der von der Staatsanwaltschaft gesucht wurde, blieb in Haft.

Auf dem katholischen Friedhofe der Schrodka wurden zahlreiche Blumentöpfe von unbekannten Dieben von den Gräbern gestohlen.

Durch einen vom Dache herabstürzenden Ziegelstein wurde auf dem Bernhardinerplatz die vorübergehende Marie Kania so erheblich verletzt, daß sie ins Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern geschafft werden mußte. — In der fr. Großen Berlinerstraße stürzte gestern ein gewisser Theodor Koczur und verrenkte sich den rechten Fuß.

Das Urteil im Prozeß gegen die Volksbund-Jugend.

Vor dem Kattowitzer Appellationsgericht begann am Dienstag unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Berufungsverhandlung gegen die Mitglieder der aufgelösten deutschen Volksbund-Jugend, Gewerkschaftssekretär Erwin Jakutek und Gerhard Herdzin. Jakutek, der sich in Haft befindet, war in der ersten Instanz vor dem Landgericht Kattowitz zu 20 Monaten und der Mitangeklagte Herdzin zu einem Jahre Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt worden.

Das Appellationsgericht, das am Freitag das Urteil fällte, zog das Strafausmaß der ersten Instanz gegen Jakutek auf 11 Monate zusammen. Jakutek wurde unverzüglich aus der Haft entlassen, da er bereits seit August in Untersuchungshaft war, die ihm angerechnet wurde. Das Strafausmaß gegen Herdzin bleibt dasselbe wie in der ersten Instanz, nur wurde ihm die Bewährungfrist von fünf auf drei Jahre herabgesetzt.

Mißlungener Millionen-Betrug.

Ein großangelegter Versuch, die Nederlandsche Bank um 3 Millionen Gulden zu betrügen, ist gescheitert. Ein Beamter der Nederlandschen Bank hatte im Jahre 1933 einen Posten Notenpapier, der zur Vernichtung bestimmt war, unterschlagen. Er nahm die Verbindung mit Antwerpener Falschmünzern auf.

Eine Serie von 5000 falschen Banknoten im Werte von 3 Millionen Gulden wurde hergestellt.

Dieser Druck erwies sich jedoch als mißlungen, so daß die Falschstücke von den Falschmünzern vernichtet wurden. Danach wurde eine neue Serie von 500 Banknoten zu je 100 Gulden begonnen, von denen einzelne Exemplare in Holland und in Belgien auch in den Verkehr gebracht wurden.

Ein Graveur bei dem unter einem Vorwande Klischees bestellt worden waren, hatte aber Verdacht geschöpft. Er verständigte die Polizei, der es gelang, die ganze Bande auszuheben. In Rotterdam konnte jetzt noch ein bekannter Kokainschmuggler festgenommen werden, der einen Teil der Falsifikate in Umlauf bringen wollte. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 9. Juli 1934.

Krakau — 2,45, Zawichost + 1,68, Warschau + 1,58, Płock + —, Thorn + 0,42, Fordon + 0,32, Culm + 0,06, Graudenz + 0,20, Kurzebrak + 0,33, Piecke — 0,37, Dirschau — 0,64, Einlage + 2,60, Schiewenhorst + 2,52.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Hausfreund Nr. 153

Geldmarkt

Landwirt (Reichsdeutscher), I. Kriegsbeschäd., evgl., 35 J., d. n. Deutschland auswandern will, wünscht Bekanntschaft mit nett. wirtschaftl. Landwirtstochter zwecks
Heirat.
Barvermög. 5-15000 zł. Offert. u. **C. 4993** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Teilhaber
stillen oder **tätigen,** mit ca. 15–20 tausend Złoty zur besser. Ausnutzung einer gut eingerichtet., laufend. Metallwarenfabrik, **sucht Tow. Ref. Kredytowej. Toruń.**
Łazienna 17. 5034

Offene Stellen

II. Beamter
mit mehrjähr. Praxis für größeres Rübengut im Freistaat Danzig zur Leuteaufsicht zum 1. August **gesucht.** **Danziger** Staatsangehörigkeit Bedingung. Zeugnisabschriften, Lebenslauf u. Gehaltsansprüche einsenden an
J. Meyer, Rottmannsdorf b. Praust,
Freie Stadt Danzig. 5076

Suche ein. gutempfohl.
Pacht-administrator
für ein anzukaufendes Rittergut von 2400 Mg. im Kr. Chelmno. 5070
D. Tilsiter, Berlin,
Bleibtreustr. 16.

Für **großes Gut** wird
junger Beamter
nicht unter 24 Jahren, **gesucht.** Bewerber, die an strengste Tätigkeit gewöhnt, energisch, umsichtig und passionierte Landwirte sind, können sich, unter Einreichung v. Zeugnisabschrift. u. Angabe der Gehaltsforderung, melden.
Offert. unter **N. 5028** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

2. Beamter
evangel., für Hof und Speicher gegen freie Station und Taschengeld **gesucht.** Zeugn. und Lebenslauf an
Rittergut Kokoszki,
powiat Kartuzy. 5051

Dauerstellung
für tüchtigen
Zahndentist.
Angeb. an **M. Bublitz, Nowe.** Pomorze. 5037

1 tüchtig., jünger., evgl
Gärtner-Gehilfen
für Gemüsebau stellt sofort ein **F. Beyer,** 2472
Bydgoszcz, Kijowska 19.

Junger
Seifensieder
speziell f. Schmierseifen von erster Seifenfabrik, **ab sofort gesucht.** Bewerbungen unt. 124 an Annoncen-Exped. **„Kosmos", Poznań,** Zwierzyniecka 6. 5073

Diener - Chauffeur
deutsch-poln., m. Dien.-Praxis in besser. Häusern sofort gesucht. Off. unter **U. 5058** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Evangelischer 5075
Forstlehrling
von sofort gesucht.
Revierförster
H. Pardulla, Försterei Karassek-Orle,
Post und Bahn Mełno.

Aeltere, gläubige, gebildete
Hausdame
für frauen- u. kinderlosen Haushalt mit Stütze, in der Stadt, wird gesucht. Polnische Sprachkenntnis erwünscht. Angebote mit Ansprüchen und Zeugnissen u. **A. 5081** a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Suche von sofort evgl.
Stubenmädchen
m. Kenntniss. im Nähen u. Wäschebehandlung.
Frau **von Falkenhayn, Białachowo,** 5021
Grudziądz Postfach 6.

Suche für mittleren Landhaushalt
Haustochter
bevorz. Besitzertochter, zum baldigen Antritt. Zuschrift. unter **T. 5050** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für städt. Pfarrhaus, 2 Pers., zum 1. 8. evgl., still., ehrliches, fleißiges, sauberes, älteres
Hausmädchen
mit guten Kenntnissen im Kochen, Waschen u. Plätten gesucht. Kein Bubikopf. Angebote m. Zeugnisabschr., mögl. mit Bild, Gehaltsforderung und Empfehlungen an 5054
Evangel. Pfarramt Wąbrzeźno, Pomorze.

Suche z. 15. 7. evangel.
2. Küchenmädchen
(Federvieh etc.). Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsanspr. an Frau **G. Weissermel, Kruszyny,** poczta, pow. Brodnica, Pom. 5080

Stellengesuche

Tücht., zuverläss., evgl.
Landwirt
28 J. a., unverh., Deutsch u. Poln. i. Wort u. Schr., landwirtsch. Schule, in intensiv. Wirtsch. tätig gewesen,
sucht Stellung.
Zeugnisse vorhanden. Angeb. unter **Z. 5079** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Lehrer
mit Unterrichtserl., der deutsch, poln., franz. u. latein unterrichtet, **sucht**
Stellung als Hauslehrer.
Ang. u. **H. 2412** a. d. G. erb.

Suche vom 1. Oktob. d. Js. **für mein. Förster Władisław Miłek,** verh., 36 J. alt, guter Schütze, firm i. all. Waldkultur.,
eine Stellung.
M. ist bei mir seit zehn Jahr. in Stellg. u. geht von hier fort, weil ich mir keinen verheiratet. Först. mehr halt. kann.
v. Kries, Smarzewo,
p. Smętowo, 4965
pow. Swiecie na Wisła.

Entlass. Postbeamter, verheiratet, sehr reell, arbeits., in sehr schwier. Lage, **sucht** von sogl. Stellung als **Wald- und Feldhüter** oder als **Gutsschreiber.** Meldung unt. **E. 4840** a. d. Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erbet.

Uhrmacher-Gehilfe 4919
27 J. alt, kath., sauberer Arbeiter, in allem vertraut, der polnisch. und deutsch. Sprache mächt., **sucht** Stellung. Offert. unter **J. 4919** an die Geschäftsst. d. Deutschen Rundschau erbeten.

Chauffeur und Maschinenschlosser
m. rotem Führerschein, 25 J. alt, deutsch, evang., vertraut mit Motoren, Licht, autog. Schweißanlage, sowie Auto-Reparatur, **sucht** v. sof. od. spät. Dauerstellung. Gute Zeugnisse vorh. Off. unter **P. 2345** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Chauffeur
evgl., unverh., gelernt. Schloss. u. Elektromonteur, firm i. allen Repa-rat., techn. Vorbildung, Kenntnisse im autogen. Schweiß., Radiotechn., Repar. an Mot., Dynamos, **Ankerwickelei,** gewissenh. u. zuverlässig, **sucht Stellung.** Offert. unter **Z. 4936** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb

Tüchtiger 5009
Stellmachergeselle
der sich vor keiner Arbeit sein. Faches scheut und eine Werkstelle selbständ. führen kann, m. Hand- u. Maschinenbetrieb voll vertraut u. bei 8jähr. Gesellen-Praxis fast ununterbrochen in Stellung gewesen ist (letzte Stellg. 5 Jahre, als rechte Hand des Meisters), sucht bei solidem Lohn Stellung zum 15. Juli 1934 od. später. Offerten erbet. an **Johann Prill, Pędzewo,** pow. Toruń.

Suche f. m. Sohn, 17 J., evgl., dtsch. u. poln. spr., **Stell. a. Müllerlehrling.** Offerten an Bes. **Jul. Redwanz, Mokre,** poczta Czersk, Pomorze. 4966

Jg. kath. Lehrerin
mit Unterrichtserlaubnis u. erfolgr. Praxis **sucht Stellung**
als Hauslehrerin
zum neuen Schuljahr. Offerten unter **F. 4851** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Deutsche
junge Lehrerin
die Polnisch beherrscht, **sucht Stellung**
als Hauslehrerin.
Offerten unter **W. 5072** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junge Besitzertochter sucht Stellung als **Haustochter od. Lehrmädel** i. Geschäft. Off. u. **K. 2417** a. d. Geschst. d. Z.

Tüchtige, zuverlässige
Wirtin
firm im Fach, **sucht Dauerstellung.** Angebote unter **S. 5041** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Witwe, zuverl., selbstd., **sucht Stellung** im Haushalt, Geschäft, Betrieb, Anstalt, a. in frauenlos. Haush. od. bei Dame. Offerten unter **C. 2463** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelteres evangel. **Mädchen** sucht Dauerstelle für Hausarbeit v. 15. Juli. **A. Kams, p. Danowska, Gruczno,** p. Swiecie. 5036

Suche Aufwartestellen
Król. Jadwigi 1, m. 7. 2471

Evgl. Mädchen sucht **Aufwartung.** Offerten unter **F. 2473** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Privat-Landwirtschaft
75 Morgen in Pommerellen, gute Wirtschaft, fast schuldenfr., nur bei Barzahl. 28000 zł **sofort zu verkaufen.** Bei Anfrag. bitte Briefporto. Offert. unt. **C. 4714** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Unternehmen
zu kaufen gesucht mit 30000 Anz. d. Ingenieur-Kaufmann; auch Teilhabersch. od. Vertretg. Angebote unt. **J. 2413** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Eck-Hausgrundstück
Wohn. 6 Zim. u. Küche, Stall, Waschküche, alles mass. Gebäude m. klein. Obst- u. Gemüsegarten, alterhalber **zu verkauf.** Off. unt. **O. 2426** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Kleines Hausgrundstück mit Obstgarten zu verkaufen. **Bydgoszcz,** Pijarów 21. 2446

Kaufe Zinshaus bei e. Anz. v. 20- bis 50000 Zł. Off. u. **E. 2468** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Grundstück
m. Fabrikgebäude, Obstgarten, **in Nakło/Not.,** verkaufe oder tausche günst. in Bydgoszcz. Off. unter **„günstig" D. 2464** an die Geschäftsst. d. Z.

Wirtschaft, 300 Mrg. Weizenbod., mass. Gebäude, zu verk., Anz. 50000 zł. Rest in 10 Jahren. **Kieliszek, Bydg.,** Pl. Piastowski 15.
2389

Hausgrundstück
3stöckig, im Zentrum Toruńs, mit Speicher, Fabrikräumen und Pferdeställen, zu verkaufen. 40000 zł Anzahlung erforderlich. Angeb. u. **B. 5059** a. die „Deutsche Rundschau".

Bauplatz, 1080 □m, 30 m Front, im Zentr., zu verkaufen. Angebote unt. **Z. 2452** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pianino, Eßzimmer, Paddelboot, Kutschgeschirre, Eisschrank, gebr. Möbel, Sofa verk. billig **Cichon,** ul. Podwale 3

Radioapparat 3 Lampen, f. neu (kompl.) **preisw.** zu vk. **Pomorska 42,** Ht. m. 15
2337

Schlafzimm., Eiche, 350, **Küchen, Bettstelle, Tische** zu verkaufen 2400
Nakielska 15. Tischlerei.

Schlafzimm. (Eiche) preiswert. **Tischlerei, Warmińskiego 12.** 2438

Selbstfahrer, Göpel, Schrotmühle, Häckselmaschine, Kultivator, Arbeitswagen und Geschirre, Drahtseile, 5 PS. 220 **Volt Gleichstrom-Motor, Säcke, Sackkarre, Speichen, Senior-Säe-Hackmaschine, „Greif"-Vervielfältig.-Apparat** verkäufl. Näheres unt. **K. 5024** durch die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Gebrauchten 5066
Strohelevator
sowie einige deckfähige
Bullen
aus milchreicher Herde, von der Izba Rolnicza als Stationsbullen anerkannt, verkauft
Hinrichsen, Paulino,
poczta Kotomierz.

Nähmaschinen
f. Haushalt, Schneider, Schuhmacher, offeriert **J. Kuberek,** Pomorska 21

Gelegenheitskauf
1 Dampfpflug, komplett — Fabrikat „Fowler" ist günstig zu verkaufen. 4998
Ernst Wiedemeyer, Gniezno, Telefon 485.

Buchen-Sägespäne 4917
zum Räuchern waggonweise zu **verkaufen.**
A. Steinke, Wejherowo, Postfach 17

Vicia villosa, Senf, Rübsen, Raps, Mohn, Ray- und **Knaulgras, Inkarnatklee** sowie alle anderen **Kleesaaten** und **Hülsenfrüchte**
kauft zu höchsten Tagespreisen bei sofort. Kasse
Włościańskie Towarzystwo Handlowe
Sp. z o. o. 4979
Tczew, ul. Skarszewska 10, Tel. 1350.

Kutschwagen
billig zu verkaufen.
2303 **Hetmańska 25.**

Geschäftswagen
zu verkaufen 2374
Pomorska 46, Wohn. 3.

Mühlensteine
Franzose resp. Schmergel, zum Schrotgang 110 115 cm, gut erhalt., unt. Ang. äußerst. Preis kauft **Malczewska, Nakło n./N.**
2455

Vollgatter
neuwertig, verkauft, auch gegen Schnittholz
Holz-Handlung Göhler, Mahlow
(Deutschland). 5042

Drehbank
ca. 150–200 mm Spitz.-Höhe, Drehlänge mindestens 1.50 m zu kaufen gesucht. Genaue Offerten erbeten an
Bracia Ramme,
Bydgoszcz,
Grunwaldzka 24,
Telefon 79. 5060

Kleine
Revolverdrehbank
z. Herstell. v. Holzspulen zu kauf. gesucht. Ang. m. Pr. u. **M. 2079** an **A.-E. Wallis, Toruń.** 5068

Motordreschkasten
Jaehne, K. 5, mit Entgraner, Sortierzylind., Kugellager, wenig gebraucht, so gut wie neu, Bezugspreis 7500 Zł., verkaufe für 2700 Zł., **Motor Reform,** 12 PS., gebraucht, für 950 Zł., 16 PS., auf Wagen, 980 Zł., **Massey-Harrys,** 6 PS., 550 Zł., **Deutz,** 8 PS., 470 Zł., 4 PS., 290 Zł., verkauft 4975
J. Rytlewski
Swiecie n. W. Tel. 88.
Getreidemäher u. Rech. sehr günstig. Sämtliche **Ersatzteile** auf Lager: Deering, Cormick, Enth, Eckert usw.

Kaufe gut erhaltene
Fräs- und Langlochbohrmaschine
für Tischlerei geeignet. Angeb. mit genauer Beschreibung u. äußerster Preisangabe unt. **O. 5030** a. d. G. d. Ztg.

65 mm birk., buch., esch. Stammbohlen, kfrn. Stamm-, Mittel-, Zopf-Tischlerware, Schalbretter. Kantholz kaufe. Ausf. Offert. u. **L. 5052** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tafelservice bis 12 Person. u. **silberne Bestecke** zu kaufen gesucht. Off. unt. **H. 2475** a. d. Geschst. d. Z.

Ast- und fehlerfreies Schwarz- oder Kanadapappeln-Rundholz, 65 cm ⊖ aufw., **Grubenholz, 1. Kl. Kloben- und Rollholz, Stubben** kaufe. Ausf. Angeb. u. **M. 5026** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wohnungen

4-Zim.-Wohnung
m. Bad, Balkon u. Zubehör, I. Etage zu vermiet. **Promenada 17,** Whg. 6.
2004

Komfortable 5043
3-Zimmer-Wohng.
mit Bad, Mädchenst., Ossolińskich 5, Wohn. 6, per 1. 10. 34 zu vermiet. Ausk. **Büro Fa. „Rita",** Marcinkowskiego 7.

Leeres Zimm. v. sof. gel. **Król. Jadwigi 1,** m. 7.
2470

Möbl. Zimmer

Möbliertes, sonniges **Zimmer** v. sof. od. spät. z. verm. **Śniadeckich 28,** W. 8. 2392

Gut möbl. Zimmer
v. sofort zu vermieten. **Hetmańska 20,** Whg. 6.

M. Zim. m. Küchenb. gel. Off. m. Preis. 2436
Kordeckiego 11, W. 4.

Möbl. Zim. zu verm. 2437 **Petersona 2,** W. 2.

Altenheim
Chełmża (Culmsee)
Kr. Toruń, Hallera 19,
hat **Zimmer mit voller Pension** abzugeben, auch **Doppelzimmer.** Preis monatlich 50-100 zł. 5048

Pachtungen

Molkerei-Verpachtung!
Fortzugshalber alt eingeführte 5011
Molkerei
mit Wohnung in mittlerer Kreisstadt sofort zu verpachten. Kapital ca. 1500 zł erforderlich. Angeb. befördert **Lotte Renz, Inowrocław** Kilinskiego 3.

Vermiete im Auftrage **kleines Haus** in Czyżkówko (Jägerhof), 2 Zim., Kam., Küche, Stall, renoviert, an kl., deutsche Fam. in fest. Posit. Miete pro Monat 25 zł. Anfr. 4974 **Grunwaldzka 78,** I.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 153.

Bromberg, Dienstag, den 10. Juli 1934.

Pommerellen.

9. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

× **Distel- und Unkrautvertilgung.** Von der Stadtverwaltung wird darauf hingewiesen, daß auf Grund der Verordnung des Landwirtschaftsministers jeder Land- und Gartenbesitzer oder -pächter zur Vernichtung der Distel und und anderen Unkrauts verpflichtet ist. Als Tag deren Vernichtung hat die Stadtverwaltung Mittwoch, den 11. d. Mts., bestimmt. Nach diesem Termine wird eine Kommission feststellen, ob der Anordnung, betreffend die Vertilgung des genannten Unkrautes nachgekommen ist, und im Falle der Unterlassung der Verpflichtung eventuell Strafmaßnahmen zur Anwendung bringen. *

× **Ein Wüstling.** Einer schändlichen Handlung machte sich am 3. März d. Js. der 25jährige Arbeiter Jan Galewski aus dem Kreise Schwetz dadurch schuldig, daß er eine taubstumme weibliche Person überfiel und ihr Gewalt antat. Das hiesige Bezirksgericht, vor dem der Verbrecher sich zu verantworten hatte, legte ihm die gerechte Strafe von 2 Jahren Gefängnis auf. *

× **Wessen Eigentum?** In der Zeit vom 16. März bis zum 26. Juni d. J. sind folgende Gegenstände gefunden und bei der Stadtverwaltung (im Bureau der gefundenen Sachen) abgegeben worden: 3 Tische, 26 verschiedene Schlüssel, 3 Damenhandtaschen mit Inhalt und Bargeld, 5 Portemonnaies mit geringem Geldinhalt, ein Sack mit einer Anodenbatterie, ein Körbchen mit einem Bund Schlüssel, ein Damenhandschuh, ein Damenschal, ein Damenüberwurf, ein Damenhut, verschiedene männliche Kleidungsstücke, eine Fahrradpumpe, ein Spazierstock, ein Schulranzen mit Büchern, sowie verschiedene Geldbeträge in Banknoten und Billons. Diese Sachen können von ihren Eigentümern auf dem Rathause, Zimmer 308, während der Stunden von 10—13 Uhr in Empfang genommen werden. *

× **Was nicht alles verloren wird!** Einen Geldbetrag von 250 Złoty verlor Elżbieta Kowalska aus Gr. Wolz (W. Welcz) auf einer Straße in Graudenz. Dem Fleischermeister Teodor Suwalski, Trinkestraße (Trynkowa) 12, ging sein Trauring verloren. Den wertvollen Gegenstand fand sein Lehrling Anastazy Bruszkiewicz und verkaufte ihn flugs für — 5 Złoty. Einen erheblichen „süßen“ Verlust hatte der Magazinier der hiesigen Firma Stryżewicz, Bronisław Żołdowski. Ihm verschwanden nämlich während der Fahrt von Graudenz nach Schwetz zwei Zentner Zucker. Bei diesem Verlust dürften wohl Diebe die Hand im Spiele gehabt haben. *

× **In Haft genommen** wurde am Freitag der hiesige Vertreter des „Słowo Pomorskie“, Redakteur Antoni Cerwiński. Wahrscheinlich steht die Festnahme in Verbindung mit der vom „Dzień Grudziądzki“ gemachten Mitteilung, daß in einer Restauration ein Bild des Marschalls Piłsudski abgerissen worden sei, und daß daran auch der jetzt Arretierte sich beteiligt habe. *

t **Der Sonnabend-Wochenmarkt** brachte gute Zufuhr und regen Verkehr, nur litt der Marktgang wieder unter dem Regenwetter. Die Butter kostete 1—1,10, Eier 0,85—0,95, Glumse 0,10—0,50, Frühbirnen 0,40, Äpfel 0,20—0,30, Tomaten 0,80—1,00, Himbeeren 0,25—0,40, Stachelbeeren 0,30—0,40, Johannisbeeren 0,15—0,20, Blaubeeren 0,15—0,20, Erdbeeren 0,55—1,00, Süßkirschen 0,40—0,65, Sauerkirschen 0,25—0,30, Brombeeren 0,25, Zitronen Stück 0,10, Weißkohl 0,25—0,30, Mohrrüben 0,05—0,07, Erbsschoten 0,20, Blumenkohl 0,20—0,60, Spinat 0,20, Gurken 0,30—0,70, Rehfüßchen 0,40; alte Hühner 2—3,00, Enten 1,80—2,30, Tauben 0,90—1,00, junge Hühnchen 0,75—1,50. Fische waren knapp, mittlere Aale kosteten 0,70—1,00, Hechte 0,80—0,90, kleine Karauschen 0,40, große Bressen 0,70, Krebse von 0,05—0,30 das Stück. *

Thorn (Toruń).

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein

hielt im „Deutschen Heim“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, die durch den 2. Vorsitzenden Paul Netz eröffnet wurde. Nach Begrüßung der Mitglieder hielt er zur Ehrung des Gedenkens an den von Verbrecherhand dahingerafften Innenminister Bronisław Pieracki eine Ansprache, die die Versammlungsteilnehmer stehend anhörten. Hierauf gab Syndikus Rundt bekannt, daß gegen die erhöhte Straßenreinigungsgebühr geklagt wird und die gedruckten Klageformulare kostenlos im Vereinsbureau, Król. Jadwigi 10, von 2—4 Uhr täglich abgeholt werden können. Nach dem Gutachten des Rechtsanwalts Spitzer-Bromberg und der Lage der Dinge besteht Aussicht, die Klage zu gewinnen. Ohne Diskussion wurde sodann zum nächsten Referat über die neue Steuerverordnung geschritten, die bekanntlich am 1. Oktober 1934 im ganzen Bereich der Republik Polen in Kraft tritt. Das Referat erstattete gleichfalls Syndikus Rundt.

Die neue, im „Dziennik Ustaw R. P.“ Nr. 39, Pos. 346, vom 12. 5. 1934 veröffentlichte Steuerverordnung enthält, wie Redner ausführte, 211 Artikel mit vielen Unterparagraphen. Ihre Anwendung verpflichtet auf folgende Steuern: Boden-, Immobilien-, Grund- und Gebäudesteuer, Lokal- und Bauplatzsteuer, Steuer von elektrischer Energie, Umsatz-, Einkommensteuer und außerordentliche Steuer von bestimmten Berufen, Militärsteuer und allen Kommunalzuschlägen zu diesen Steuern. Bisher wurden diese Steuern in gesonderten Veranlagungsverfahren behandelt und in verschiedenen Terminen eingezogen. Auch die Termine der Berufungen gegen die Entscheidungen der Finanzämter waren verschieden. Die neue Steuerordnung sieht u. a. einheitliche Termine für Reklamationen vor. Nach der neuen Steuerordnung ist es möglich, die Beamten von der Mitarbeit (auch in der Berufungskommission) auszuschließen, wenn sie am Ausgange der Sache interessiert oder im Interesse ihrer Verwandten tätig sind. Die Berufungskommission muß alle Kategorien der Steuerzahler enthalten und wird zur Hälfte durch den Finanzminister ernannt, zur anderen Hälfte von Gemeinde- und Berufsverbänden gewählt. Die Amtsperiode dauert 2 Jahre, und kann nur eine Person, die die polnische Staatsangehörigkeit besitzt, 30 Jahre alt und nicht vorbestraft ist, das Amt bekleiden. Stimmenmehrheit entscheidet; falls solche nicht erreicht werden kann, ist die dem Steuerzahler am günstigsten zufallende Steuerzahl ausschlaggebend. — Man unterscheidet „orzeczenia“ (Urteile) und „postanowienia“ (Beschlüsse), welche die Belehrung über den weiteren Rechtsweg enthalten müssen. Fehlt die Belehrung, ist man berechtigt, in 7 Tagen eine schriftliche Belehrung anzufordern, und läuft die Reklamation der Klagefrist erst vom Tage des Erhaltes der Belehrung weiter. — Gegen die Entscheidungen des Finanzamtes und in verschiedenen Sachen der Finanzkammer kann Berufung an die Berufungskommission eingelegt werden, gegen die Entscheide dieser Instanz hingegen an das Oberste Verwaltungsgericht. Hierbei unterscheidet man Berufungen und Beschwerden.

In seinen weiteren Ausführungen griff Redner vor allem die Punkte der neuen Steuerordnung heraus, die für den Haus- und Grundbesitzer von besonderer Bedeutung sind. Bis zum 15. Januar eines jeden Jahres sind die sog. Mieterverzeichnisse nach dem Stande vom Vorjahre abzugeben, ferner die Selbsteinschätzung zur Bauplatzsteuer. Änderungen unter den Mietern und Pächtern sind zu melden. Weiter ist der Hausbesitzer verpflichtet, Auskunft über seine Mieter zu erteilen, so weit er über diese informiert ist. — Bei ungerechter Besteuerung kann man sich auf Zeugen und Sachverständige berufen, die auch auf Antrag gerichtlich vereidigt werden. Die Kosten trägt der Antragsteller. — In Zweifelsfällen kann die Steuerbehörde Lokaltermin anberaumen, Prüfungen der Handelsbücher vornehmen und Abschriften über Bankguthaben machen! — Zulässig ist mündliche Vorladung zur Berufungsverhandlung, wobei aber bei Abgabe der Berufung wenigstens ½ Prozent der Steuersumme, mindestens 2 Złoty, höchstens 50 Złoty, eingezahlt werden muß. — Rechenfehler können auf mündlichen und müssen auf schriftlichem Antrag durch die Behörde beseitigt werden, die diesen Fehler begangen hat. — Berufungen sind in 30 Tagen, und Beschwerden in 7 Tagen anzubringen. Ein auf dem Postamt am letzten Tage der vorgeschriebenen Frist aufgelieferter Brief gilt als im Termin abgegeben. — Die Zustellung von Steuerbescheiden muß persönlich stattfinden (auch an Familienmitglieder) und ist der Empfänger zum Vermerk des Empfangsdatums verpflichtet. — Änderungen im Besitzstand (Kauf, Verkauf eines Hauses) sind dem Amt mitzuteilen. — Vor Ablauf des Berufungstermins (Art. 108) ist die Steuerbehörde verpflichtet, dem Steuerzahler mündliche Auskunft über seine Veranlagung zu geben. In 7 Tagen nach Erhalt der Steuerveranlagung kann man auf seine Kosten eine schriftliche Begründung Veranlagung verlangen. Die Reklamationsfrist wird in diesem Falle so lange aufgehalten und läuft weiter mit dem Tage des Erhalts der schriftlichen Begründung. — Zu viel gezahlte Steuern werden mit 4 Prozent verzinst, und zwar von dem Termin ab, an dem es sich herausstellt, daß die Summe zu viel gezahlt ist. Auf besonderen Antrag hin wird die überzahlte Summe nebst Prozenten zurückgezahlt, und dies für den Fall, daß andere Steuerbeträge nicht rückständig sind. — Für die Steuern haftet sowohl der betr. Steuerzahler, wie seine Frau und Familie, soweit sie einen Haushalt führen. Für die Lokalsteuern haften alle Bewohner der betr. Wohnung.

Der Termin zur Abgabe der Einkommensteuer ist nicht mehr der 1. Mai (bei Umsatzsteuer 15. Februar), sondern sowohl Einkommen- wie Umsatzsteuer-Erklärungen müssen bis zum 1. März eines jeden Jahres eingereicht werden (bei Gesellschaften 1. Juni).

Nach diesem mit großem Interesse aufgenommenen Referat ergriff Rechtsanwaltsapplikant Kurt Kohnert-Thorn das Wort zu einem allgemein verständlichen Vortrag über die neue polnische Zivilprozeßordnung, den wir wegen seiner außerordentlichen Bedeutung für weiteste Kreise noch ausführlicher würdigen werden.

Anschließend machte der Vereins-Syndikus darauf aufmerksam, daß im „Dziennik Ustaw“ Nr. 54 einige kleine Änderungen im Meldewesen zu verzeichnen sind. Nach Paragraph 11, Absatz 6, brauchen sich Personen, die ihren ständigen Wohnsitz vorübergehend verlassen (Urlaubsreise usw.) nicht an- und abzumelden. Ausgenommen hiervon sind Personen, die in das Ausland reisen, und Militärpflichtige, die länger als zwei Monate ihren Wohnsitz verlassen (grüne Formulare). Die Meldebücher haben eine kleine Änderung erfahren. Nach Auskunft im hiesigen Meldeamt wird von der Anschaffung von neuen Meldebüchern Abstand genommen, es sei denn, daß der Wojewode auf strikteste Durchführung des Gesetzes dringt. Zum Schluß seiner interessanten Ausführungen empfahl Redner allen Mitgliedern, sich die Nr. 39 der „Deutschen Rundschau“ mit dem neuen Mietsrecht, und Nr. 150 mit den Einführungsvorschriften über das neue Schuldrecht aufzubewahren, ferner wies er darauf hin, daß die bisherigen Stempelmarken zu 10, 20 und 25 Groschen ab 15. Juli d. J. ungültig sind und Vorräte dieser Marken gegen Marken neuen Typs im Finanzamt einzutauschen sind. Jedenfalls darf keine dunkle 25-Groschenmarke nach dem 15. Juli 1934 auf Mietsquittungen verwandt werden.

Hierauf wurde die Versammlung gegen 10,30 Uhr geschlossen. **

v **Von der Weichsel.** Im weiteren Anwachsen begriffen, erreichte der Wasserspiegel Sonnabend früh einen Stand von 0,15 Meter über Normal, gegen 0,09 Meter am Vortage — Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Halka“ bzw. „Krakus“, „Batory“ und „Saturn“, auf dem Wege von Danzig bzw. Dirschau nach der Hauptstadt „Jagiełło“ und „Hetman“ bzw. „Goniec“, die sämtlich hier zur Abgabe von Frachtgut und Aufnahme neuer Passagiere Station machten. Aus Danzig kommend passierte Schlepper „Goplana“ mit einem leeren Kahn auf der Bergfahrt nach Warschau. Gleichfalls aus Danzig langte Schlepper „Bawarja“ ohne Ladung hier ein. Schlepper „Nadzieja“ kam mit einem mit Mehl und drei mit Stückgütern beladenen Kähnen aus Warschau. **

v **Aus der Weichsel geborgen** werden konnte am Freitag in der Nähe der Ortschaft Zławieś hiesigen Kreises die Leiche des am 30. v. M. beim Freibaden in der Weichsel am Ufer der Bazarkämpe ertrunkenen 23jährigen Glasers Stefan Gidziela, zuletzt wohnhaft in Lulkau (Lulkowo). **

* **Das Wojewodschafts-Verwaltungsgericht** befindet sich jetzt im Gebäude des früheren Amtsgerichts (Sąd Grodzki), Erdgeschoß, Zimmer 7, oder Eingang Grabenstraße (Fosa Staromiejska) in dem Neuanbau (ehem. Appellationsgericht). **

* **Der Polizeibericht** vom Freitag verzeichnet neben 7 kleineren Diebstählen Protokollaufnahmen wegen Übertretung der polizeilichen Verwaltungsvorschriften in 7 Fällen, wegen Verstoßes gegen die verpflichtenden Ge-

Auch in der Ferienzeit gedenkt der Selbstbesteuerung!

Die Ausgaben der Nothilfe haben keine Ferien.

Gedenket der notleidenden Brüder! Ihr Magen kennt auch keine Ferien.

Der beste Feriendank ist ein Opfer für die Nothilfe!

sundheitsvorschriften in 18 Fällen und wegen Beschädigung fremden Eigentums in einem Falle. — Festgenommen wurden ein Vagabund, der dem Burggericht zugeführt wurde, 4 Bettler, die an die Burgstarostei weitergeleitet wurden, je 2 Personen wegen Diebstahls und zwecks Feststellung der Personalien, sowie je eine Person wegen sittlicher Verfehlungen und Falschgeldverbreitung. Außerdem wurden drei Betrunkene zur Wache gebracht und nach erfolgter Ausnüchterung wieder entlassen. * *

v **Aus dem Landkreise Thorn,** 8. Juli. Ein Fahrraddieb entwendete das Stahlroß eines Franz Gertig aus Thorn, das dieser auf dem Hofraum seiner in Lulkau (Lulkowo) wohnhaften Verwandten untergestellt hatte. An dem Fahrrad (Fabriknummer 171 449, Nummer der Fahrradtafel 2118) befand sich außerdem eine Tasche mit tierärztlichen Instrumenten. Die Polizei in Lulkau ist dem Täter bereits auf der Spur und warnt vor dem Ankauf der gestohlenen Gegenstände.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 8. Juli. Infolge Fehlerhaftigkeit des Schornsteins entstand auf dem Anwesen des Kleinlandwirts Cienka in Lipnica Feuer. Den Flammen fielen Stall, Scheune und Wohnhaus zum Opfer. Der entstandene Schaden beläuft sich auf ca. 5000 Złoty und ist durch Versicherung gedeckt. Des weiteren brach durch Funkenflug bei dem Landwirt Śmigecki in Bahrendorf Feuer aus. Hier verbrannte der Schweinestall sowie eine größere Anzahl Ferkel. Bei der Rettungsaktion erlitt Frau S. mehrere Brandwunden. Der Schaden beläuft sich auf ca. 3000 Złoty und ist ebenfalls durch Versicherung gedeckt.

tz. **Konitz** (Chojnice), 8. Juli. Der letzte Wochenmarkt war nur mittelmäßig besucht. Butter kostete 1,00 — 1,20; Eier 0,90. Ferkel 8,00 — 12,00 Złoty.

In der Nacht zum Freitag kamen zwei starkangeheiterte Burschen die Bahnhofstraße herunter, schlugen vor lauter Kraftüberschuß eine große Fensterscheibe bei dem Eisenbahnbeamten Wloch ein und zogen dann gemütlich weiter. Der Beamte Stamm verfolgte die Beiden, was ihnen anscheinend nicht ganz sympathisch war. Sie ließen nämlich ihre Wut an diesem aus und verprügelten ihn. Damit war ihr Betätigungsdrang noch nicht befriedigt und als sie auf der Danziger Chaussee einen Herrn Korth trafen, fielen sie auch über diesen her. Der Vorfall ist der Polizei gemeldet, die die beiden bekannten Raufbolde, Jan Kaldunski und Jan Megger, wohl durch eine empfindliche Strafe belehren dürfte, daß ihre Handlungsweise nicht vorschriftsmäßig ist.

Gestohlen wurden dem Kaufmann Gutmann aus dem Korridor zwei Läufer im Werte von 20 Złoty. — Felix Lemanczyk aus Buschmühl wartete auf dem Bahnhof auf die Abfahrt des Autobusses und schlief dabei ein. Von einem unbekannten Täter wurden ihm währenddessen 15 RM. und 30 Złoty aus der Tasche gestohlen.

Am letzten Sonntag wurde im Krojanter Walde vom Pommerellischen Jagdklub ein Jagd-Preisschießen abgehalten, zu dem sich viele Schützen eingefunden hatten. Die Ergebnisse waren gut. So konnte auf der Ringscheibe auf 80 Meter Herr Górski-Kamienica mit 28 Punkten den ersten Preis erringen, Herr von Fischer-Zanderdorf mit 21 Punkten den zweiten Preis und Baron Lerchenfeld-Zychce den dritten Preis mit 17 Punkten. Ferner schossen Hirschschießen auf 80 Meter von Fischer-Zandersdorf und Dr. Lukowicz, Konitz, je 27 Punkte, Prusak, Krojanty 22 Punkte. Wildschweinschießen 80 Meter: Prusak, Krojanty 26 Punkte, Dr. Lukowicz 24 Punkte, von Fischer-Zandersdorf 22 Punkte. Im Jagd-Stutzenschießen erhielt von Fischer-Zandersdorf die goldene, Dr. J. Lukowicz die silberne und Prusak, Krojanty die bronzene Medaille. Auch beim Tellerschießen auf 15 Meter wurden Medaillen erschossen und zwar erhielt die goldene Sikorski, Leszno, mit 18, 90 Prozent und die silberne Medaille ebenfalls mit 18, 90 Prozent Prusak, Krojanty, die bronzene Medaille mit 17, 85 Prozent Zdzichowiecki, Kl. Komorsk. Ferner errangen Preise auf der Ehrenscheibe Górski, Kamienica, Sichowski, Ackerhof und Rakowski, Sehle und beim Kleinkaliberschießen Baron Lerchenfeld, von Fischer, Dr. Lukowicz und Gumprecht.

c **Münsterwalde** (Opalenie), 7. Juli. Kürzlich durchfuhr der Gutsbesitzer Dirksen aus Schwanland (Deutschland) mit seinem Auto unseren Ort, um sich auf der Zollstraße Münsterwalde—Neuhöfen über die Weichsel nach Hause zu begeben. In einer Kurve nahe des Lenznerschen Gasthauses hierselbst lief der kleine 4jährige Sohn eines Grenzschutzbeamten trotz lebhaften Signalgebens über die Straße, wurde von dem Auto erfaßt und erlitt hierbei neben einigen Abschürfungen im Gesicht einen Beinbruch. Der Autobesitzer durfte nun die Fahrt nicht fortsetzen; es wurde ihm die Heimfahrt erst gestattet, nachdem durch das Mewer Amtsgericht an Ort und Stelle, die völlige Unschuld desselben an dem Vorfall durch Zeugenvernehmungen festgestellt worden war. Herr Dirksen war dessenungeachtet bereit, einen Teil der Kurkosten zu tragen.

p **Neustadt** (Wejherowo), 7. Juli. Auf dem heutigen gut beschickten Wochenmarkt wurden besonders viel Gemüse und verschiedene Beeren feilgeboten. Alte Kartoffeln kosteten 3,00—3,50 der Zentner, frische das Pfund 0,08—0,10. Eier brachten 0,90—1,00, Butter 1,40—1,60. Auf dem Schweinemarkt wurde eine Unmenge von Ferkeln für 5—8 Złoty das Stück angeboten; die Kauflust war gering.

Die Rechte der Minderheiten in Deutschland.

Wie die in Oppeln erscheinenden „Nowiny Codzienny“ (Tagesneuigkeiten), ein Organ der polnischen Minderheit in Deutsch-Schlesien, mitteilt, ist im Amtsblatt der Regierung in Oppeln vom 23. Juni folgende Verordnung des Regierungspräsidenten erschienen:

„Noch immer kommen Fälle vor, daß die Staats- und Kommunalbehörden im ehemaligen Abstimmungsgebiet Verfügungen erlassen, die mit den in der Genfer Konvention enthaltenen Bestimmungen über den Minderheitenschutz im Widerspruch stehen und damit die Rechte der polnischen und jüdischen Minderheit verletzten. Ich weise erneut mit aller Entschiedenheit darauf hin, daß diese Bestimmungen auf das Genaueste zu beachten sind. Im Falle ihrer Verletzung behalte ich mir das Recht vor, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.“

Die polnische Opposition am Werk.

Die Reise des französischen Außenministers Barthou nach London gibt der polnischen Oppositionspresse die seit langem gesuchte Gelegenheit, um den vorübergehend eingestellten Kampf gegen die deutsch-polnische Annäherung zunächst in versteckter Form wieder aufzunehmen. Während sich die Blätter des Regierungslagers darauf beschränken, ausführliche Kommentare der Londoner und Pariser Presse über die französisch-englische Annäherung wiederzugeben, und in diesem Zusammenhange die Tatsache von Gesprächen des französischen Botschafters in Warschau, Laroche, und des englischen Botschafters Erskine mit Außenminister Beck mitzuteilen, nimmt die Oppositionspresse in ausführlichen Artikeln Stellung. Unter der Überschrift „Die Politik Frankreichs und die Wiedergeburt der Entente“, schildert der schwerindustrielle **„Kurjer Polski“** die letzte Entwicklung der französischen Außenpolitik, die Frankreich immer entschiedener zur alten Vorkriegspolitik der Bündnisse zurückführe und richtet in zwar versteckter, aber kaum mißzuverstehender Weise an die Polnische Regierung die Mahnung,

den Anschluß an diese Entwicklung nicht zu verpassen.

„Die Schwächung Deutschlands auf internationalem Terrain ist für Polen erwünscht. Die Annäherung zwischen Frankreich und England ist für die polnische Politik günstig“, schreibt schon **etwas deutlicher** die nationaldemokratische **„Gazeta Warszawska“**, in der Hoffnung, daß sich jetzt endlich die Leiter der polnischen Außenpolitik zu einem entscheidenden französischen Kurs entschließen werden. Beide Blätter führen die Nachgiebigkeit Englands in bezug auf die Wünsche Frankreichs nicht nur auf die taktische Bedeutung der französisch-sowjetischen Bündnispolitik zurück, die in London stark beunruhige.

Regelung des polnischen Geldmarktes.

In Polen sind nur Transaktionen in polnischer Valuta statthaft.

Im „Dziennik Ustaw“ vom 7. d. Mts. ist ein Gesetz erschienen, welches das Chaos an einheimischen Geld- und Kapital-Markt restlos klären und alle noch schwebenden Streitfälle über Umrechnung der auf Auslands-Valuta lautenden Transaktionen in Złoty klären dürfte.

Die polnische Gesetzgebung gestattete bis dahin die Durchführung einheimischer Transaktionen und Geschäfte in jeder beliebigen Auslands-Valuta. Es sprachen dafür mancherlei Gründe. Man wollte zunächst einmal ein stärkeres Vertrauen für den Złoty schaffen, auf der anderen Seite wollte man günstige Bedingungen für einen Zufluß ausländischer Kapitalien nach Polen schaffen. Bei der Aufnahme von Krediten ging man in Polen oft so weit, daß die Forderungen nicht nur in Auslands-Valuta, sondern zu deren Goldwert nach der Goldparität bezahlt wurden (die sogenannte Goldklausel). Die polnische Gesetzgebung vom Jahre 1924 und 1926 trug diesen Tendenzen Rechnung.

Der Sturz der englischen und amerikanischen Währung hat die Sachlage grundlegend geändert. Der Polnische Staat steht nunmehr vor der Tatsache, ein durch diese Ereignisse eingerissenes Chaos am polnischen Geld- und Kapital-Markt zu beseitigen. Zu diesem Zwecke erscheint in diesen Tagen ein Gesetz, um die Möglichkeit Geschäfte und Transaktionen in ausländischer Valuta zu tätigen, soweit wie möglich einzuschränken. So sieht Artikel 1 des Gesetzes vor, **daß alle auf Auslands-Valuta laufenden Forderungen in polnischer Währung bezahlt werden können.** Ausgenommen ist der Fall, daß die Effektiv-Bezahlung ausdrücklich gefordert wurde. Aber auch diese Klausel wird als nicht bestehend angesehen, sofern die Forderung im Bereich des Polnischen Staates zu tilgen ist. Diese Bestimmung erstreckt sich auf alle Forderungen, die vor dem Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes entstanden sind.

Diese Bestimmungen erstrecken sich auf alle Forderungen, die keine Wechselforderungen sind. Artikel 4 der Verordnung besagt: Das Recht des Vorbehaltes über die Tilgung von Forderungen in ausländischen Goldmünzen oder in ausländischer Valuta nach dem Goldwerte wird nach dem Recht desjenigen Landes bestimmt, in dessen Währung die Forderung lautet. Im Zusammenhang **damit ist die Goldklausel bei Dollarforderungen, nicht ausgeschlossen sind dabei die einheimischen polnischen Forderungen, als ungültig erklärt worden, da sie auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika durch Gesetz vom 5. Juni 1933 abgeschafft worden ist.** Nur in besonderen Ausnahmefällen kann der Ministerrat anders entscheiden. Artikel 9 und die folgenden Artikel schränken **die Möglichkeit, Forderungen in Auslands-Valuta auszustellen, beträchtlich ein.** Artikel 22—32 befaßt sich mit der **Umrechnung von Pfandbriefen und Obligationen der langfristigen Kredit-Institute in Złoty-Währung.** Die Bestimmungen über die **Umrechnung von Versicherungsverträgen,** die mit Versicherungsgesellschaften abgeschlossen sind, unterliegen der Kontrolle des Finanzministeriums.

In einem besonderen Artikel werden wir dieses außerordentlich wichtige Gesetz noch einmal eingehend erörtern.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

P. O. 450. Wir können grundsätzlich nur Abonnenten der „Deutschen Rundschau“ Auskunft erteilen.

„Sandkorn“. Die Erben des Eigentümers der fraglichen Hypothek haben noch vollen Anspruch darauf, und wenn Sie die Hypothek loswerden wollen, müssen Sie sich mit den Erben auseinandersetzen. Wenn der Gläubiger unbekannt ist, so können Sie das Aufgebotsverfahren einleiten, um ihn mit seinem Rechte auszuschließen. Das ist möglich, wenn seit der letzten auf die Hypothek bezüglichen Eintragung in das Grundbuch zehn Jahre verstrichen sind, und Sie nicht innerhalb dieser Frist das Recht des Gläubigers in irgend einer Weise anerkannt haben. Was das Kapital ausmachen würde, wenn der Gläubiger sich meldet, hängt davon ab, um welche Art von Hypothek es sich handelt, d. h. ob es sich um eine Restkaufgeldhypothek oder um eine Darlehnshypothek handelt. Ist letzteres der Fall, dann ist die Frage relativ einfach: die 6500 Mark sind in Złoty umzurechnen und auf 15 Prozent aufzuwerten, was 1203,70 Złoty ausmachen würde. Dazu kämen die Zinsen zu 5 Prozent für die letzten 4½ Jahre (bis 1. Juli 1934), was 270,81 Złoty ausmachen würde. Schwieriger ist der Fall, wenn es sich um Restkaufgeld handeln würde, denn dann erhebt sich zunächst die Frage, ob Sie persönlicher Schuldner sind, d. h. ob Sie sich bei Übernahme des Grundstücks als Selbst- und Alleinschuldner der Hypothek bekannt haben. Taten Sie das, dann erhebt sich die weitere Frage nach der Höhe der Aufwertung, die sich durch Unterhandlung mit den Erben vielleicht regeln läßt, und die man, falls dies nicht möglich ist, dann dem Gericht überlassen muß. Bei dem Rückgang der Grundstückspreise käme vielleicht eine Aufwertung von 50 Prozent = 4012,35 Złoty in Frage und dazu die Zinsen von diesem Betrage für die letzten 4 Jahre resp. 5 Jahre, wenn die Sache noch in diesem Jahre geregelt würde. Sind Sie aber nicht persönlicher Schuldner, so hätten Sie (vorausgesetzt, daß es sich tatsächlich um eine Restkaufgeldhypothek handelt), nur 18¾ Prozent der Schuldsumme nebst den Zinsen zu 5 Prozent von der so festgestellten Schuldsumme zu zahlen; nämlich 1504,63 Złoty an Kapital und an Zinsen für 4½ Jahre 338,53 Złoty.

Karl P. in T. Nach polnischem Recht ist eine Rückzahlung der auf Ihren Teil entfallenden Versicherungsbeiträge ausgeschlossen. Nach Art. 68 der Verordnung über die Versicherung geistiger Arbeiter kann eine Person weiblichen Geschlechts, wenn sie heiratet, unter gewissen Voraussetzungen die Rückzahlung der auf sie entfallenden Versicherungsbeiträge fordern. Eine männliche Person hat dieses Recht nicht. Wenn Sie auf Grund der Versicherungsverordnung Anspruch auf eine Rente hätten, dann könnten Sie unter gewissen Voraussetzungen die Kapitalisierung dieser Rente fordern, aber eine Rückzahlung der geleisteten Beiträge ist außer dem vorstehend erwähnten Fall im Gesetz nicht vorgesehen.

Gerth. Der Verkäufer kann von dem Kauf zurücktreten, aber er muß Ihnen den doppelten Betrag dessen bezahlen, was Sie ihm als Angeld gegeben haben (Art. 74 des neuen Gesetzbuchs über die Schuldverhältnisse).

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 12. Juli.

Deutschlandsender.

06.20: Konzert. 09.40: Hauswirtsch. Lehrgang: Ernährungslehre. 11.30: **Lieder von W. A. F. Graeber u. K. Schubert.** 12.00: Konzert. 13.00: Aus der Spielzeugschachtel (Schallplatten). 15.15: Funkkasperl. 16.00: Konzert. 17.30: Erlebnis des Ozeans. 17.45: **Virtuose Klaviermusik.** 18.30: Stunde der Scholle. 19.00: Deutscher Kalender: „Juli“. 20.15: **Stunde der Nation. Carl Loewe.** 20.45: **Tanz unter der Dorflinde,** mit Kate Kühl, Hans Lorenz, Kapelle Steinbock. 22.00: Nachrichten. 23.00—00.55: **„Steife Brise — leichter Föhn“.**

Breslau-Gleiwitz.

05.00: Schallplatten. 06.25: Konzert. 08.10: Schallplatten. 12.00: Konzert. 13.45: Konzert. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Kurkonzert. 18.00: Liederstunde. 20.15: **Stunde der Nation. Carl Loewe.** 20.45: Konzert. 22.45: Nachtmusik.

Königsberg-Danzig.

06.20: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.15: Bücherschau. 16.00: Konzert. 18.20: Landfunk. 18.45: Aus neuen Büchern. 19.00: Jugendstunde. 19.30: Klaviermusik. 20.15: **Stunde der Nation. Carl Loewe.** 20.45: **Ingeborg.** Komödie in drei Akten von Curt Götz. 22.30—24.00: Unterhaltung und Tanz (Schallplatten).

Leipzig.

06.20: Konzert. 08.20—09.00: Schallplatten. 10.10—10.40: Schulfunk. 12.00: Konzert. 13.10: Aus italienischen Opern (Schallplatten). 15.10: Konzertstunde. 16.00: Konzert. 18.20: Bunte Stunde. 20.15: **Stunde der Nation. Carl Loewe.** 20.45: **„Abel mit der Mundharmonika“.** Hörspiel von O. H. Jahn nach dem gleichnamigen Roman von Manfred Hausmann. 23.10—23.40: Mandolinenkonzert.

Warschau.

06.35: Schallplatten. 13.20: Leichte Musik. 16.00: Werke für Saxophon und Banjo (Schallplatten). 17.15: Werke von Lehár. 19.15: Chorkonzert. 19.40: Schallplatten. 20.12: Leichtes Konzert. 21.12: Populäres Konzert. 22.15: Tanzmusik.

Recht geht vor Macht.

Der bekannte polnische Publizist Adam Romer veröffentlicht unter dieser Überschrift im Wilnaer „Slowo" einen bemerkenswerten Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Realität in der Politik **ist notwendig. Sie zwingt oft,** Sentimentalitäten nicht freien Lauf zu lassen. Und das ist natürlich. Was nicht natürlich ist, — das ist vielleicht die Manie der Übertragung jeglicher Realität auf die sentimentale Sprache und die Darstellung der Taktik als grundsätzliche Politik. Dies desorientiert aber die Meinung. In der Politik sollte man sich daher weder durch Taktik, noch durch die sogenannte „Orientierung", aber auch nicht durch irgend eine Vorliebe gegenüber irgend einer Macht leiten lassen, am allerwenigsten freilich gegenüber dem Staat des Antichrist, dem sich heute alle neigen. Manche möchten sogar die Schmiede der Weltrevolution in die Verteidigung Europas vor dem Dritten Reich und seiner Ideologie einbeziehen.

Wir verwerfen den **Genfer Pazifismus** als eines der vielen Blendwerke des großen Ostens, die auf die Stärkung der demoliberalen Internationale berechnet sind.

Den Frieden kann man lediglich auf dem Wege einer direkten Verständigung der starken Völker sicherstellen,

ebenso wie sich bei Gentlemens die gegenseitige Achtung u. a. auf die Überzeugung stützt, daß der Ehrenmann es nicht zulassen wird, daß seine Ehre von irgend jemand verletzt werde. Es muß auch eine Ehrensache der Völker geben, daß sie die untereinander abgeschlossenen Traktate innehalten. Die Traktate sind ein Teil des internationalen Rechts. Da aber das Recht nicht das Recht verletzen darf, so müssen die Traktate mit dem Recht in Einklang stehen. Das Wesen des Rechts ist ein uralter Begriff, den die Menschen in Paragraphen fassen können, aber nicht umformen dürfen. Außerdem regiert in der Evolution der Welt eine gewisse Logik, die man „geschichtliche Notwendigkeiten" nennen und die man durch kein Abkommen abändern oder aufhalten kann. Man darf also das internationale Recht nicht in einem den geschichtlichen Notwendigkeiten entgegengesetzten Sinne interpretieren. Wenn aber die Politik eine Kunst des Voraussehens sein (was bei ihr leider selten vorkommt) und infolgedessen mit der Notwendigkeit der Evolution rechnen soll (was bei ihr noch seltener vorkommt), so ist die Identifizierung des frommen Wunsches, den Lauf der Welt durch die Formel des status quo aufzuhalten, ein Vogel-Strauß-Gebaren. Eine solche Diplomatie könnte man mit dem Willen vergleichen, die Überschwemmung durch die Zuschüttung des sie heraufbeschwörenden Sturzbettes zu verhindern, statt das Flußbett zu regulieren.

Die **Teilung Polens** hat man einst durch Traktate von hervorragend pazifistischem Wortlaut besiegelt.

Im Ergebnis wurde Polen die eiternde Wunde Europas,

das für dieses Verbrechen später mit dem fürchterlichen Kataklismus des Weltkrieges büßte, der so lange durch unseren Nationaldichter vorausgesehen (und erbeten) worden war, trotz der genialen Diplomatie der Metternich, Bismarck und Gorczakow. Wir möchten der Welt eine neue Kriegskatastrophe ersparen. Wir wissen, daß es zu dieser Katastrophe nicht kommen wird. Die geschichtlichen Notwendigkeiten haben heute die vollständige Möglichkeit, sich auf friedlichem Wege zu entwickeln, jedoch unter der Bedingung, daß die Politiker durch einen miserablen Pazifismus den Krieg nicht provizieren. Eine typisch pazifistische Theorie ist die Phrase von der Unantastbarkeit der Traktate.

Die bisherige geschichtliche Evolution verneint die Realität dieser Phrase.

Nur in einem Falle wurde ein Traktat mit Gewalt „revidiert", und zwar das „Porzellan"-Traktat in Sèvres. Seine Änderung erzwang von der siegreichen mächtigen Koalition die kleine, durch den Krieg erschöpfte, zu Kleinasien reduzierte Türkei. Eine Revision der finanziellen, gerichtlichen und zum Teil militärischen Klauseln des Versailler Traktats hat Deutschland seinen früheren Feinden vollkommen friedlich aufgezwungen bzw. drängt es sie auf. Friedlich setzte es die Räumung des Rheinlandes, die Aufhebung der Kontrolle, die Durchführung der Volksabstimmung im Saargebiet usw. durch. Auf friedlichem Wege wird es auch die „Gleichberechtigung" ohne Rücksicht auf die heutigen Widersprüche erzwingen.

Ebenso rechnet es — und die Begegnung in Rom bestätigt dies nur — mit der friedlichen „Gleichschaltung" Österreichs auf dem Wege des Wahlsieges der Nationalsozialisten und,

was darauf folgt, mit dem faktischen Anschluß, nach dem die rechtliche Einverleibung Österreichs in das Reich nur eine bedeutungslose Formalität wäre.

Dasselbe stellt sich Deutschland in Zukunft gegenüber Deutsch-Böhmen vor, sofern es den Tag erlebt, an dem die durch den Treubruch Prags ungeduldig werdenden Slowenen das Abkommen von Pittsburg kündigen und auf legalem Wege die Selbstauflösung des Tschechoslowakischen Staats infolge des Übergewichts der nichttschechischen über die tschechischen Teilgebiete durchsetzen. Dies sind alles Kombinationen, die der Realität nicht bar sind und sich in Rahmen verwirklichen können, die durchaus nicht einen Krieg heraufzubeschwören brauchen.

Denn keine Macht würde heute wirklich weder gegen den festgestellten Willen des österreichischen Volkes, noch gegen den Willen der Mehrzahl der Völker, aus denen die Tschechoslowakei zusammengesetzt ist, auftreten.

Sogar der Korrespondent des tschechophilen Organs, wie es der „Kurjer Warszawski" ist, gibt in einem hervorragenden Artikel die Hoffnungslosigkeit der „Nationalisierung" des Staates zu, der in seiner heutigen Zusammensetzung eine Verneinung der im Weltkriege gesiegten Idee der Selbstbestimmung der Völker ist, in der Roman Dmowski die einzige elementare Staatsraison erblickt.

Polen verlangt, indem es die Gleichberechtigung Deutschlands nicht allein als eine eigentlich schon vollzogene Tatsache, sondern als eine unvermeidliche Beendigung des naturgemäß vorübergehenden Standes billigt, dieselbe Gleichberechtigung auch für sich: dort die Rüstungsfrage, hier die Frage des Minderheitenschutzes.

Wir verlangen **eine Revision** des Minderheitenschutzvertrages, ganz gleich, ob in **der Richtung** seiner Aufhebung oder seiner Ausdehnung auf alle Staaten. Ewig denken wir diese Diskrimination nicht zu ertragen. Doch hieraus wird ein Krieg nicht entstehen. Polen hat eine Reihe von Bündnis-Traktaten abgeschlossen, die für uns heilig sind. Diese Bündnisse haben keine Anwendung auf die Bündnisse unserer Bundesgenossen. Wenn wir moralische Verpflichtungen haben, so in erster Linie denen gegenüber, die uns in einem für uns schwersten Augenblick, in der Zeit des bolschewistischen Überfalls zu Hilfe gekommen waren, die leider durch gewisse „slawische Brüder" vereitelt wurde. Wir nähren die weitgehendsten Sympathien für Österreich, und doch kann für uns die einzige Richtlinie in der Einstellung zu dem österreichischen Problem lediglich der maßgebende Wille der österreichischen Volksgemeinschaft selbst sein, die durch kein Traktat unterjocht werden darf. Von diesem Gesichtspunkt wird sich Polen stets leiten lassen. Im besonderen haben wir

keine Verpflichtungen gegenüber der Kleinen Entente,

die wir als das größte Hindernis auf dem Wege zur Befriedung und normalen Gestaltung im Donau-Raum betrachten. Wenn aber diese normale Gestaltung gegen die Kleine Entente kommt — und sie muß einst kommen — so wird es nicht unsere Schuld sein, sondern lediglich eine Folge der politischen Kurzsichtigkeit.

Polen ist eine Großmacht mit einer tausendjährigen Tradition, es hat, nachdem es dank der Vorsehung und der eigenen Anstrengung die Unabhängigkeit wiedererlangt hat, die Prüfung in bezug auf ihre Lebensfähigkeit abgelegt und die Schuld gegenüber den Mächten durch den Schutz Europas vor der Roten Überschwemmung im Jahre 1920 abgetragen.

Noch nicht alle neuerstandenen Staaten haben ihre Lebensfähigkeit nachgewiesen.

Die territorialen Traktate berufen sich auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Dieses Recht mußte man den Italienern, Rumänen, Serben, Kroaten, Slowenen, Griechen, Tschechen und Slawen zuerkennen.

Ganz zu Unrecht sprach man dieses Recht den besiegten Völkern zu, und zwar dort, wo geschlossene, direkt mit dem Mutterlande in Verbindung stehende und sogar national einheitliche Gebiete in nationalfremde Staatsorganismen entgegen dem Willen fast aller Bewohner einverleibt wurden. Ein solcher Sachzustand ruft im Namen der „Gerechtigkeit" Aufruhre hervor. Das Leben aber ist der beste Richter in einem Konflikt, auf welcher Seite sich das Recht befindet. Das Leben sicherte und sichert Polen den Sieg bei Versuchen, seine Grenzen anzugreifen. Die Lehre der Teilungen Polens ist ein drohendes Memento.

Es ist ein Unsinn, Polen zu beschuldigen, als ob es, nachdem es die eigenen Grenzen sichergestellt hat, in das revisionistische Lager übergetreten wäre.

Es wäre aber auch ein Unsinn anzunehmen, daß Polen in der Verteidigung der Traktate dort eine Lanze brechen wird, wo es keine Verpflichtungen hat,

besonders dort nicht, wo es die angezweifelten Traktate nicht ratifiziert hat. Denn Polen hat die Ratifizierung der Traktate abgelehnt, die mit unserem Rechts- und Gerechtigkeitsgefühl im Widerspruch stehen. Wir sind Verbündete Frankreichs und Rumäniens, haben Nichtangriffspakte mit Rußland und Deutschland, das sind heilige Verpflichtungen. Wir befinden uns in tradioneller Freundschaft mit Italien und Ungarn, auch mit der Türkei und Bulgarien und mit anderen Völkern. Diese Bande sind uns teuer. Wir sind loyale Signatare des Völkerbundpaktes, der aber niemand und in nichts sicherstellt.

Schließlich — und dies ist das Wichtigste — denken wir nicht daran, abzurüsten, solange sich Europa zu einem Äquivalent der Sicherheit nicht aufrafft. Die Großmachtstellung und die Unantastbarkeit verdanken wir in erster Linie unserer Armee: Aus dieser Tatsache ziehen wir die logischen Konsequenzen. Nur ein sich auf die Kraft stützendes Traktat hat eine Bedeutung, sofern diese Kraft in dem Recht ihre Stütze findet. Die Übermacht aber, die die Rechtswidrigkeit schützt, wird früher oder später zusammenbrechen.

4094

Eine schwarze Liste

sämtlicher Vorbestraften in Polen.

Durch eine Verordnung des polnischen Justizministers wurde am 1. Juli eine Liste eingeführt, die sämtliche von einem Stadt-. Bezirks- oder Arbeitsgericht Verurteilten enthalten wird. Die Liste führt genaue Daten über den Verurteilten und das Urteil und steht sämtlichen staatlichen und kommunalen Behörden zur Verfügung. Besondere Wichtigkeit wird diese Liste bei Wahlen erhalten, weil sie dann auch den Stellen, die die Listen der Wahlberechtigten anfertigen, zur Verfügung stehen wird. Selbstverständlich wird die Liste auch zur Bekämpfung des internationalen Verbrechertums dienen und ausländischen Behörden zugänglich sein.

Privatpersonen erhalten keine Einsicht in das Register, ausgenommen, sie wollen über ihre eigene Person Auskunft erhalten. Nach Verlauf einer gewissen Frist erfolgt Streichung von der Liste, und zwar bei Personen bis 20 Jahren 50 Jahre nach der Verurteilung, bei 30jährigen 40 Jahre nach der Verurteilung usw., das heißt also, daß jeder Verurteilte mindestens bis zu seinem siebzigsten Lebensjahr auf der Liste stehen bleibt.

Revolte im Warschauer Gefängnis.

In dem Gefängnis an der Dluga-Straße in Warschau kam es am Mittwoch abend zu einem Aufruhr der Häftlinge. Nachdem die Häftlinge zunächst feindliche Ausrufe gegen das Gefängnispersonal ausgebracht hatten, begannen sie die Einrichtung der Zellen zu demolieren. In allen Zellen wurden sämtliche Scheiben zertrümmert, die Schlafpritschen auseinandergerissen und zerbrochen, die Öfen umgeworfen usw. Die Gefängniswärter, die gegen die aufrührerischen Häftlinge vorgehen wollten, wurden mit Kacheln und Ziegeln aus den Öfen beworfen, so daß sie sich zurückziehen mußten. Es mußte polizeiliche Verstärkung herbeigerufen werden. Da die Häftlinge der Aufforderung der Polizei, sich zur Ruhe zu geben, nicht Folge leisteten, wurden einige Tränengasbomben in die Zellen geworfen. Erst nach dieser Maßnahme der Polizei gaben sich die Häftlinge zur Ruhe. Die Untersuchung ergab, daß der Aufruhr in der Abteilung für Häftlinge, die Irrsinn simulieren, ausgebrochen war.

Über die Gründe, die zu diesem Aufruhr geführt haben, wird nichts bekannt.

Helden der Wissenschaft.

Mörder Radium. — Die Lebensretter der Menschheit.

Erst jetzt wird bestätigt, daß Frau Marya Curie, die bedeutende Wissenschaftlerin und Gattin des Erfinders der Radiumstrahlen, ein Opfer ihres mit seltener Kühnheit und vorbildlichem Wagemut ausgeübten Berufes geworden ist. Als man Frau Curie im Sanatorium einlieferte, erkannte man eine „bösartige Blutarmut", die schließlich auch den Tod herbeiführte. Ursache dieser „bösartigen Blutarmut" jedoch ist das Experimentieren mit Radiumstrahlen. Die Wissenschaft der Radiumforschung hat also in Frau Curie ein neues Menschenleben gefordert.

Die Radium-Krankheit ist eine der entsetzlichsten Krankheiten überhaupt. In den letzten Jahren ist man wenigstens soweit gekommen, daß man sich vor ihren schlimmsten Auswirkungen zu schützen vermag. Man arbeitet in der Radiumforschung jetzt allgemein mit Bleischürzen und Panzern. Als man jedoch von der ungeheuerlichen Durchschlagskraft der Radiumstrahlen noch zu wenig wußte, als man sich ganz dem Rausche der neuen Erfindung hingab und das eigene Leben nur so nebenher betrachtete, auch garnicht ahnte, welche Gefahr die starken Strahlen für den ungeschützten Menschenkörper bargen, fielen die Opfer unerhört. Einen Forscher nach den anderen rafften die heimtückischen Strahlen dahin, und ehe man es ergründete, woher das Radium-Sterben der Forscher rührte, sind viele der Besten dahingegangen.

Was wissen wir, die wir nicht einbezogen sind in den Kreis der Wissenschaft und der Forschung, überhaupt von jenem stillen Heldentum, über das wenig geredet wird und ja auch wenig geredet werden kann, von jenem Heldentum, das eigene Leben auf dem Altar des Fortschrittes dem grausamen Gotte Experiment hinzugeben? Jenem Heldentum, das Tausenden und Abertausenden von Menschen, die sonst von Seuchen und Epidemien vernichtet würden, das Leben rettet?

Die Arbeit der Forscher und Wissenschaftler, — ob es sich nun um Menschen handelt, die in unbekannte Länder und Erdteile, in die Eismeere und auf die höchsten Berggipfel vorstoßen oder um jene Gelehrten, deren Feld das Laboratorium ist, — sie ist die nervenaufreibendste, die leidenschaftlichste und die gefährlichste, die es überhaupt gibt. Wohl wissen wir, daß ungefähr eintausend Industriegifte zum Beispiel den Arbeiter in den Fabriken bedrohen und daß es Dutzende von Berufskrankheiten gibt, die ausgemerzt werden müssen. Gegen Berufskrankheiten aber kann man sich schützen, und der Staat wacht darüber, daß sie mit der Vervollkommnung der Technik und mit den Erholungsmöglichkeiten, die für Arbeiter geschaffen sind, ausgerottet werden. Wer aber wacht über die Arbeit der Wissenschaft? Wer hält den Forscher zurück, wenn er die Spritze zieht, um sich im Interesse der Wissenschaft zum Wohle der Menschheit selbst zu infizieren? Die Tierschutzvereine haben sich — und das ist ein gewiß löbliches und menschlich hoch einzuschätzendes Unterfangen — gegen die Experimente mit Tieren zur Wehr gesetzt. Experimente mit Menschenleben aber können nicht verboten werden, so lange ein Mensch sich bei vollem Bewußtsein seiner Geisteskräfte sich selbst zur Verfügung stellt.

Und das gibt es. Das geschieht tausendfach und wir ahnen es nicht, wir laufen nebenher und seufzen über unsere kleinen Dinge, während, außerhalb unserer Sehweite, ein Kreis von Menschen täglich, stündlich, ja, in jeder Sekunde des Lebens in Gefahr ist und sich auch noch freiwillig in diese Gefahr begibt. Wir bewundern zwar den Lebensretter, der vor unseren Augen in die Fluten springt, um einen Anderen schwimmend ans rettende Ufer zu ziehen, wir denken aber kaum an alle jene Lebensretter, die uns, im Dienste der Wissenschaft, vielleicht schon hundertfach, das Leben retteten, während sie nichts dafür eintauschten als lebenslängliches Siechtum oder den allzu frühen Tod.

Marya Curie ist ein neues Beispiel für das stille Heldentum der Wissenschaftler. Wenn man hört, wie grausame Erscheinungen die Radiumkrankheit im Gefolge hat, kann man es richtig ermessen, wie hoch diese tapfere Frau über menschlichem Maße steht. Die Radiumkrankheit schleicht sich meistens sehr frühzeitig schon in den Körper des im Dienste der Radiumforschung tätigen Menschen. Oft vergeht ein Jahrzehnt, ehe sie zum Ausbruch kommt. Dann hat sie allerdings schon so vorgearbeitet, daß der Kranke rettungslos verloren ist. Einzelne innere und äußere Organe sterben innerhalb eines ganz kurzen Zeitraumes ab, Organe, von denen man nicht ahnte, daß sie bereits so infiziert waren.

Vor einigen Jahren ist einer der berühmtesten Radiumforscher der Welt, Professor Dr. W. H. Fowler, nach langem, qualvollem Leiden auf dieselbe Weise zu Tode gekommen wie jetzt Frau Curie, und auch Professor Guido Holzknecht, einer der ersten deutschen Radiumforscher, die die Heilwirkung des Radiums praktisch anwandten, ist der Radiumkrankheit in ihrer schlimmsten Form zum Opfer gefallen. In England sind in den letzten Jahren allein neun Radiumforscher ums Leben gekommen; sie hatten sich mit Radiumpräparaten so schwer verletzt, daß menschliche Hilfe unmöglich wurde.

M. Gl.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die wirtschaftliche Struktur der Bevölkerung Polens.

Nach den statistischen Berechnungen sind 72,3 Prozent der Bevölkerung Polens in der Landwirtschaft beschäftigt, 10,3 Prozent in Bergbau und Industrie, 3,7 Prozent im Handel, 1,8 Prozent im Verkehr und 11,9 Prozent in allen anderen Berufen. Dem Glaubensbekenntnis nach sind 63,8 Prozent katholisch, 11,2 Prozent griechisch-katholisch (Ukrainer), 10,6 Prozent griechisch-orthodox (Ukrainer, Weißrussen, Russen), 10,5 Prozent Juden und 3,8 Prozent evangelisch (zumeist Deutsche). Der Anteil der Anhörigen der einzelnen Glaubensbekenntnisse an diesen Hauptberufsgruppen stellt sich wie folgt dar: Von den in der Landwirtschaft Beschäftigten sind 61,8 Prozent Katholiken, ihr Anteil ist also nicht viel geringer als der an der Gesamtbevölkerungsziffer. Griechisch-kath. und Griechisch-orthodoxe sind in dieser Berufsgruppe besonders stark vertreten, denn sie bilden 17,6 Prozent bzw. 16,0 Prozent der Landwirte. Die Evangelischen haben einen Anteil von 3,4 Prozent, also soviel wie ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung, dagegen beträgt der Anteil der Juden nur 0,9 Prozent. Von 100 in der Industrie Beschäftigten sind 65,1 Prozent katholisch, kaum 3,3 Prozent griechisch-katholisch und nur 2,2 Prozent griechisch-orthodox. Der Anteil der Evangelischen beträgt 5,7 Prozent, er ist also etwas höher als ihr Bevölkerungsanteil, der Anteil der Juden beträgt dagegen 23,5 Prozent. Die Letzteren sind also an der Industrie Polens mehr als doppelt so stark beteiligt, als an der allgemeinen Bevölkerungsziffer. Im Handel beträgt der Anteil der Juden 62,6 Prozent, d. h., daß die Bevölkerungsgruppe, die ein Zehntel der Gesamtbevölkerung Polens ausmacht, zwei Drittel des Handels in ihren Händen hat. Der Anteil der Katholiken am Handel beträgt 32,6 Prozent, der der Evangelischen 2,9 Prozent, der der Griechisch-katholischen 0,9 Prozent und der Griechisch-orthodoxen 0,8 Prozent. In den sonstigen freien Berufen ist der Anteil der Juden ein noch viel höherer als im Handel.

Der polnische Getreidemarkt.

Im laufenden Jahr stellen sich die Ernteaussichten für die Landwirtschaft erheblich ungünstiger dar, als in den früheren Jahren. Schon jetzt spricht man verschiedentlich davon, daß die Ernte im günstigsten Falle zumindest um 30 Prozent schlechter als die vorjährige sein dürfte und dies in fast allen Zweigen der Agrarproduktion.

Die Ernte wird insbesondere in einzelnen Teilen Westpolens wegen des Sandbodens ziemlich ungünstig ausfallen. Der Westen Posens, von der Linie Lissa—Bromberg gesehen, mit sandigem und leichtem Boden, wird wesentlich ungünstiger ausfallen, als der östliche Teil der Provinz Posen, östlich der Linie Lissa—Bromberg.

Die Weizenernte verspricht im allgemeinen etwas besser zu werden, als der Gesamtdurchschnitt. In jedem Falle aber wird noch ein Minderertrag von 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr erwartet. Beim Stroh wird das Ergebnis etwa 40 Proz. unter dem des Vorjahres liegen.

Gleichfalls sehr schwach sind die Aussichten für eine günstige Haferernte, da der Hafer viel zu wenig Feuchtigkeit bekommen hat, um sich entsprechend entwickeln zu können. Auf sandigem Boden ist der Hafer so schwach und niedrig, daß sich eine Ernte kaum lohnt.

Sommergerste dagegen verspricht, mittelmäßig auszufallen, während der Stand der Wintergerste geradezu beklagenswert sein soll.

Kartoffeln und Mais haben die Trockenheit verhältnismäßig gut überstanden. Sie litten nur zeitweilig unter den Nachtfrösten, die Mitte Mai und Ende Juni auftraten.

Die Ernte hat in zahlreichen Gebietsteilen Polens bereits begonnen. Infolge Beschleunigung der Vegetation hat die Rapsernte stellenweise angeblich schon im Mai begonnen. In letzter Zeit ist man zum Mähen der Wintergerste übergegangen. Im allgeminen hat die Ernte in diesem Jahre 2—3 Wochen früher als gewöhnlich begonnen.

Unter den geschilderten Umständen wird das neue Erntejahr infolge der schlechten Ernte auf der ganzen Welt keinen so starken Überfluß an Getreide bringen, wie in den Jahren davor. Im Zusammenhang damit wird eine Besserung der Getreidepreise erwartet. Im Vorjahr war in Polen schon unmittelbar nach der Ernte ein ungewöhnlich starkes Angebot an Roggen zu verzeichnen, dessen preisdrückende Wirkungen auch durch Lombardkredite, Interventionsaktionen usw. nicht wesentlich beeinflußt werden konnten. Im laufenden Jahr sind für diese Zwecke, insbesondere für den Lombardkredit, günstigere Verhältnisse geschaffen, so daß man erwartet, daß der erste Verkaufsansturm aufgefangen werden kann und keine so erheblichen Preisinterventionen erfordern wird.

*

Bereits in der letzten Juniwoche ist in einigen südlichen Kreisen Westpolens mit der Ernte begonnen worden. Die ersten Anfänge waren in den Kreisen Gostyn und Lissa zu verzeichnen. Wie es heißt, war ein so zeitiger Erntebeginn seit Jahren nicht zu verzeichnen.

Das deutsch-polnische Roggenabkommen.

Wie berichtet, haben die zwischen den Vertretern der deutschen und der polnischen Landwirtschaft geführten Verhandlungen u. a. zum Ziele gehabt, das im vorigen Jahre zwischen Polen und Deutschland geschlossene Roggenabkommen zu erweitern und zu verlängern. Dieses Abkommen läuft Ende Juli ab. Nach in Warschau aus Berlin gelangten Meldungen sollen die Vorbereitungen für eine Erweiterung des Roggenabkommens in Deutschland auf gewisse Schwierigkeiten gestoßen sein, so daß die Verhandlungen nicht weitergeführt werden. Sollte es also bis Ende d. M. zu keiner neuen Vereinbarung kommen, so dürfte noch polnischer Ansicht das vorjährige Abkommen für ein weiteres Jahr verlängert werden.

Die Zuckerindustrie Polens.

Die Zuckerindustrie Polens hat nach den statistischen Angaben im Jahre 1933 eine schlechtere Konjunktur gehabt, als im vorhergegangenen Jahre. Der Verbrauch an Zucker ist, wie auch bei anderen Verbrauchsgütern, um rund 5 Prozent zurückgegangen, denn er betrug 2 834 000 Doppelzentner gegenüber 2 984 000 Doppelzentner im Jahre 1932. Die am 1. November 1932 vorgenommene Preissenkung auf 84,5 Zloty für 100 Kilogramm hat eine Steigerung des Verbrauchs nicht zur Folge gehabt. Infolge des verringerten Absatzes ging auch die Produktion zurück. Im Jahre 1933 verringerte sich die Anbaufläche für Zuckerrüben von 114 900 Hektar auf 98 250 Hektar und die Zuckererzeugung von 3 759 893 Doppelzentner auf 3 093 301 Doppelzentner. Auch der Verkauf von Melasse und Rübenschnitzel war geringer als im Vorjahre. Die Zahl der Zuckerfabriken ist von 67 im Jahre 1932 auf 64 im Jahre 1933 zurückgegangen. Im laufenden Jahre sind weitere Stillegungen erfolgt, auch dürfte die diesjährige Produktion die des Jahres 1933 kaum übersteigen.

Saatenschäden infolge ungünstiger Witterung in Polen. Die kürzliche Abkühlung hat, polnischen Blättermeldungen zufolge, im Gebiet von Kielce große Saatenschäden verursacht. Insbesondere sollen Kartoffeln gelitten haben. Aus verschiedenen anderen Gegenden wurden noch im Mai Nachtfröste gemeldet. So fiel das Thermometer in der Gegend des Flusses des Nachts teilweise bis auf 1 Grad unter Null. Durch diese Nachtfröste hat die Landwirtschaft erhebliche Schäden zu beklagen. Ein Teil der Tomatenernte ist vernichtet und muß neu angepflanzt werden. Auch die Kartoffelernte dürfte durch die ungewöhnliche Maikühle ungünstiger ausfallen. In einzelnen Bezirken Kongreßpolens sind in den letzten Tagen gewaltige Gewitter, verbunden mit starken Hagelschlägen, aufgetreten. In einzelnen Distrikten soll der Hagelschlag 1200 Morgen Saaten, die ungefähr 300 Wirtschaften gehören, vernichtet haben. Die Verluste belaufen sich, wie es heißt, auf ungefähr 150 000 Zloty.

Eine Wirtschaftsbilanz des ersten Halbjahres 1934.

Deutschlands Aufstieg inmitten weltwirtschaftlicher Hemmungen.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

In dem Augenblick, in dem es gelungen ist, wenigstens eine vorläufige Regelung des Zinsentransferproblems mit England zu erreichen und die Lösung dieser schwierigen Frage mit der Schweiz soweit vorzubereiten, daß auch da auf eine erträgliche Verständigung gehofft werden kann, bietet der Wirtschaftsbericht der Reichskreditgesellschaft über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands im ersten Halbjahr 1934 eine vortreffliche Übersicht über die Hemmungen, die den wirtschaftlichen Verlauf gerade von der Seite der Verschuldung und der Transferschwierigkeiten und der mit ihnen zusammenhängenden geldwirtschaftlichen Fragen bereitet werden.

Der Bericht beginnt mit der Feststellung, daß das Gefüge der Weltwirtschaft im Zeichen erhöhter Spannungen steht. Die Konjunkturbelebung, die in einigen großen Gebieten der Erde, wie z. B. Großbritannien, Japan, Deutschland und zum Teil auch in den Vereinigten Staaten von Amerika zu beobachten ist, vollziehen sich aber nicht innerhalb einer harmonischen weltwirtschaftlichen Entwicklung sondern stehen isoliert nebeneinander, in erheblichem Maße sogar gegeneinander. Wenn die genannten Länder den Zustand der Wirtschaftsschrumpfung bis zu einem gewissen Grade überwunden haben, dann in der bewußten Abkehr von ihren weltwirtschaftlichen Beziehungen. Die Bemühungen, die dadurch, und durch die Vorgänge auf dem Währungsgebiet in einer Reihe von Staaten ausgelösten Weltwirtschaftsspannungen auszugleichen, sind bisher gescheitert. Die im vergangenen Jahre nach London einberufene Weltwirtschaftskonferenz erlitt ein klägliches Fiasko. Der Exporthandel sieht sich überall in der Welt von einem Paragraphen- und Verordnungswust erstickt.

Dazu kommt, daß die ungeregelte internationale Verschuldung einen der wichtigsten Herde der Spannungen im Gefüge der Weltwirtschaft bildet. Die Verschuldungsbeziehungen zwischen Gläubiger- und Schuldnervolkswirtschaften haben früher einen Antrieb für den Außenhandel gebildet, weil die Gläubigernationen folgerichtig eine aktive Kapital- und Zinsenbilanz gegenüber dem Auslande durch eine passive Handelsbilanz auszugleichen suchten. Die Störungen im Welthandel erwuchsen in der Nachkriegszeit aus dem Verhalten der Gläubigernationen, die zunächst riesige internationale Zahlungsverpflichtungen durch Kredite finanzierten und sich dann, als die überspannten Kreditbeziehungen seit 1930 zusammenbrachen, gegen den Warenstrom, der allein die Tilgungs- und Zinszahlungen hätte bewirken können, absperrten. Die Reichskreditgesellschaft zieht aus diesen Betrachtungen den Schluß, daß nur durch eine sinnvolle Neugestaltung der Welthandels- und Weltwährungsbeziehungen, die für alle Länder unentbehrliche weltwirtschaftliche Arbeitsteilung allmählich wieder eingeschaltet werden kann.

So unerfreulich die Überschau über den weltwirtschaftlichen Gesamtkomplex ist, so hoffnungsvoll lauten die Untersuchungen, die der Entwicklung der deutschen Binnenwirtschaft im 1. Halbjahr 1934 gewidmet sind. Dieser Zeitraum steht im Zeichen weiter zunehmender Wirtschaftsbelebung. Mit der Ende Mai erreichten Beschäftigtenzahl von 15,6 Millionen ist seit dem Tiefstand im Januar 1933 die Wiedereingliederung von rund 4 Millionen Menschen in den Arbeitsprozeß erreicht. Damit konnten aber überhaupt die produktiven Kräfte der deutschen Volkswirtschaft wieder in verstärktem Maße zum Einsatz gebracht werden. Wenn in den letzten Jahren die vorhandenen industriellen Produktionskapazitäten nur zu einem geringen Teil ausgenutzt werden konnten, war jetzt eine kräftige Ausdehnung der Gesamterzeugung möglich. Die indexmäßige Berechnung der industriellen Produktion in Deutschland auf der Basis 1928 = 100 ergibt für den Jahresdurchschnitt 1929 noch einen kleinen Anstieg auf 100,4. Dann beginnt das Absinken bis zum Tiefpunkt im Jahresdurchschnitt 1932 mit 61,2. Das Jahr 1933 zeigt bereits ein Ansteigen auf 69,0, und im Jahre 1934 bessern sich die Verhältnisse weiter, so daß im April 1934 der Gesamtindex bereits auf 86,2 steht. Er ist für die Verbrauchsgüterproduktion sogar noch höher: 95,5, sicherlich ein Zeichen, daß von der von der Reichsregierung betriebenen aktiven Konjunkturpolitik eine bemerkenswerte Kaufkraftbelebung ausgegangen ist. Mit 95,5 im April 1934 ist für die Verbrauchsgüterindustrien sogar der Durchschnittsindex von 1929 (94,8) bereits überschritten. Die indexmäßige Berechnung des Beschäftigtengrades der Industriearbeiter auf der Grundlage der Ausnutzung der Arbeitsstundenkapazität zeigt ebenfalls eine wesentliche Verbesserung. Die für 1929 errechnete Ziffer war 67,4. 1932 zeigt, im Jahresdurchschnitt gerechnet, den tiefsten Stand mit 35,7, doch wird er von den ersten Monaten des Jahres 1933 noch unterboten. Bis zum Mai 1934 ist aber beträchtlich wieder aufgeholt, denn dieser Monat ergibt eine Ausnutzung der Arbeitsstundenkapazität von 55,2 also mehr als die Hälfte.

Interessant sind auch die vom Institut für Konjunkturforschung vorgenommenen Berechnungen über den Bruttoproduktionswert der deutschen Industrie, der im ersten Vierteljahr 1929 20,6 Milliarden RM. ausmachte, im zweiten Vierteljahr auf 21,3 Milliarden anstieg, dann langsam aber beständig fiel, bis er im dritten Vierteljahr 1932 mit 8,7 Milliarden RM. seinen tiefsten Stand erreichte. Dann bessert sich die Situation. Wir kamen im 2. Vierteljahr 1933 auf 9,7 Milliarden, im 3. Vierteljahr auf 10,3 Milliarden, im 4. Vierteljahr auf 10,7 Milliarden und konnten im 1. Vierteljahr 1934 sogar 11,8 Milliarden erreichen.

Eine vergleichende Berechnung der Produktionszahlen der verschiedenen Länder ergibt — indexmäßig —, daß Deutschland an der vierten Stelle steht. Es wird nur von Japan, Schweden und Großbritannien überboten, die, auf der Grundlage 1929 = 100, höhere Zahlen als Deutschland erreichten.

Vorschätzung der deutschen Getreideernte.

Auf Grund der von den amtlichen Saatenstandsberichterstattern zu Anfang Juli angegebenen Schätzungen über die Getreideernte errechnen sich bei den Hauptgetreidearten folgende Durchschnittserträge je Hektar: Winterroggen 16,3 Doppelzentner gegen 16,5 Doppelzentnern im Mittel 1924—1933, Sommerweizen 12,2 (12,1) Doppelzentner, Winterweizen 18,20 (20,5) Doppelzentner, Sommerweizen 16,8 (20,3) Doppelzentner, Spelz 12,1 (12,0) Doppelzentner, Wintergerste 21,1 (23,6) Doppelzentner, Sommergerste 17,1 (18,6) Doppelzentner. Hafer 15,7 (18,6) Doppelzentner. Unter Zugrundelegung der Ende Mai festgestellten Anbauflächen wäre nach den zu Anfang Juli abgegebenen Schätzungen der amtlichen Berichterstatter eine Gesamternte an Roggen von etwa 7,27 Mill. Tonnen (gegen 7,52 Mill. Tonnen im Mittel 1924—33), Weizen und Spelz von 4,10 (3,88) Mill. Tonnen, Wintergerste von 641 000 Tonnen (442 000 Tonnen), Sommergerste von 2,27 (2,49) Mill. Tonnen, Hafer von rund 5,0 (6,38) Mill. Tonnen zu erwarten. Zwar bleibt die Getreideernte des Jahres 1934 gegenüber der ungewöhnlichen Rekordernte des Vorjahres nicht unerheblich zurück. Im Vergleich zum langjährigen Mittel 1924—33 ergibt sich für Brotgetreide (d. h. für Roggen, Weizen, Spelz) eine Mittelernte, nämlich insgesamt 11,37 Mill. Tonnen gegen 11,40 Mill. Tonnen im Mittel der letzten 10 Jahre. Auch bei Gerste kann im ganzen mit einer Mittelernte gerechnet werden (2,91 Mill. Tonnen gegen 2,93 Mill. Tonnen). Verhältnismäßig ungünstig sind die Aussichten für die Haferernte; der nach dem derzeitigen Stand zu erwartende Ertrag bleibt gegenüber dem langjährigen Mittel um rund 22 v. H. zurück. Für die Beurteilung dieser Ergebnisse ist zu berücksichtigen, daß es sich hierbei um eine erste Vorschätzung handelt, bei der das Getreide (zu Anfang Juli) fast durchweg noch auf dem Halme stand. Im übrigen kann ein normaler Witterungsverlauf der nächsten Wochen (vermehrte Niederschlagsmenge) noch gewisse Besserungen bringen, insbesondere für Hafer, dessen Entwicklungsperiode am spätestens abgeschlossen ist.

Holztarifrevision in Polen? Wie wir vom Wilnaer Holzindustriellen- und Holzhändlerverband erfahren, bestehen im polnischen Holzhandel ernste Besorgnisse wegen der Zukunft des Holzexports, da am 1. September 1934 die Frachtermäßigungen der polnischen Staatsbahn für die Holzausfuhr aufhören. Die allgemeine Exportlage hat im Laufe der letzten sechs Monate eine Verschlechterung erfahren, und die Konjunktur ist im letzten Monat gänzlich umgeschlagen. Während im Dezember vorigen Jahres Befürchtungen laut wurden, daß eine Erhöhung der Transportkosten die Ausfuhr hemmen würde, unterliegt es jetzt keinem Zweifel, daß der Fortfall der ermäßigten Tarife eine Katastrophe für den polnischen Holzexport herbeiführen würde. Der Preisrückgang für Holzmaterialien aller Art ist der beste Beweis für die Sachlage.

6000 Arbeiter streiken in Lodz. Am Montag sind in Lodz 6000 Saisonarbeiter, die bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt wurden, in den Ausstand getreten, weil die Stadtverwaltung die geforderte Lohnerhöhung und die Einführung des englischen Sonnabends abgelehnt hatte. Nach einer Versammlung der Streikenden bildete sich ein großer Zug, der durch die Stadt marschieren sollte. Als die Menge gegen die Polizei, die den Marsch verhindern wollte, eine drohende Haltung einnahm, ging die Polizei mit dem Gummiknüppel und zuletzt mit der blanken Waffe vor. Nach dem Polizeibericht haben nur wenige Demonstranten leichte Körperverletzungen erlitten.

Neue sowjetrussische Bestellungen in Polen. Der Leiter der sowjetrussischen Handelsvertretung in Warschau Tamarin hat sich nach Moskau begeben, um an den zwischen den Vertretern der „Sojusmetimport" und denen der „Kattowitzer Interessengemeinschaft", die in diesen Tagen sich nach Moskau begeben, teilzunehmen. Die neuen Aufträge für das zweite Halbjahr werden den gleichen Umfang haben, wie im abgelaufenen Halbjahr und dürften sich auf 20 Mill Zloty beziffern.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 9. Juli auf 5.9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 7. Juli. Danzig: Ueberweisung —.— bis —.—, bar —.—, Berlin: Ueberweisung gr Scheine —.— bis —.—. Prag: Ueberweisung —.—, Wien: Ueberweisung 79,10. Paris: Ueberweisung —.—, Zürich: Ueberweisung 58,10. Mailand: Ueberweisung —.—. London: Ueberweisung 26,68. Kopenhagen: Ueberweisung —.—. Stockholm: Ueberweisung 73,25. Oslo: Ueberweisung —.—

Züricher Börse vom 7. Juli. (Amtlich.) Warschau 58,10. Paris 20,27 1/4, London 15,50 1/2, Newyork 3,07 1/4. Brüssel 71,82 1/2, Italien 26,38, Spanien 42,02 1/2. Amsterdam 208,40, Berlin 117,70, Wien offiziell 72,97, Noten 57,15 Stockholm 79,95, Oslo 77,90, Kopenhagen 69,25, Sofia —, Prag 12,76 1/4, Belgrad 7,00, Athen 2,92, Konstantinopel 2,48, Bukarest 3.05, Helsingfors 6,84, Buenos Aires 74,00, Japan 92,00.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,26 Zł., do. kleine 5,25 Zł., Kanada 5,28 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,57 Zł., 100 Schweizer Franken 171,72 Zł., 100 franz. Franken 34,81 1/2 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,04 Zł., 100 tschech. Kronen 21,57 Zł., 100 österreich. Schillinge 97,50 Zł., holländischer Gulden 358,05 Zł., Belgisch Belgas 123,34 Zł., ital. Lire 45,31 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 9. Juli. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	15 to	13.10	Hafer	— to	—.—
"	15 to	13.50	blaue Lupinen	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Felderbsen	— to	—.—
Roggenkleie	65 to	9.00	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Weizenkleie, g.	15 to	11.20	Speisekart.	— to	—.—
Roggenm. I B	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. I D	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	13.25—13.50
Weizen	16.50—17.50
Mahlgerste	16.00—16.75
Futtergerste	15.50—16.00
Wintergerste	14.50—15.25
Hafer	13.75—14.25
Roggenm. I A 0-55%	22.00—23.00
" I B 0-65%	21.00—22.00
" II 55-70%	16.25—17.25
Roggenschrotm. 0-95%	17.25—17.75
Roggennachmehl unt. 70%	13.00—14.00
Weizenm. I A 0-20%	33.00—35.00
" I B 0-45%	30.00—31.00
" I C 0-55%	29.00—30.00
" I D 0-60%	28.00—29.00
" I E 0-65%	27.00—28.00
" II A 20-55%	25.00—26.50
" II B 20-65%	24.50—26.00
" II C 45-55%	—.—
" II D 45-65%	24.00—24.50
" II E 55-60%	—.—
" II F 55-65%	19.50—20.00
" II G 60-65%	—.—
Weizenm. III A 65-70%	17.50—18.50
" III B 70-75%	14.50—15.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	20.00—21.00
Roggenkleie	9.00—9.75
Weizenkleie, fein	10.00—10.75
Weizenkleie, grob	10.25—11.00
Weizenkleie, mittelg.	10.00—10.75
Winterraps	34.00—37.00
Winterrübsen	35.00—38 00
blauer Mohn	49.00—53.00
Senf	48.00—53.00
Peluschken	16.50—18.00
Wicken	15.00—16.00
Felderbsen	—.—
Viktoriaerbsen	29.00—31.00
Folgererbsen	18.00—21.00
Bohnen	—.—
blaue Lupinen	8.00—8 50
gelbe Lupinen	9.25—10.00
Kartoffelflocken	16.00—17.00
Leinkuchen	19.50—20.50
Rapskuchen	14.00—15.00
Sonnenblumenkuch.	16.00—17.00
Trockenschnitzel	9.00—9.50

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Hafer u. Gerste ruhig. Weizen stetiger. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	154 to	Speisekartoffel	— to	Hafer	30 to
Weizen	170 to	Kartoffelflocken	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	191 to	blauer Mohn	— to	Raps	10 to
Wintergerste	30 to	weißer Mohn	— to	Pferdebohnen	— to
Roggenmehl	57 to	Futtererbsen	— to	Leinkuchen	— to
Weizenmehl	156 to	Kleeheu	— to	Wicken	— to
Viktor.-Erbs.	11 to	Schwedenklee	— to	Baldersb.Erbs.	— to
Folger-Erbs.	7 to	Inkarnatklee	— to	Gemenge	5 to
Feld-Erbsen	— to	Gelbklee	— to	Blaue Lupinen	17 to
Roggenkleie	95 to	Gerstenkleie	— to	Saatkartoffeln	— to
Weizenkleie	45 to	Serradella	— to	getr. Rüben	— to
Futter-Lupinen	to	Trockenschnitz.	— to	Sonnenblum.-kuchen	5 to
Düngemittel	— to	Erdnußkuchen	— to		

Gesamtangebot 1112 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen 120 to 14.00

Richtpreise:

Weizen	16.75—17.00
Roggen	13.75—14.00
Braugerste	—.—
Gerste 695—705 kg	15.75—16.25
Gerste 675—685 kg	14.75—15 25
Wintergerste	14.25—14.50
Hafer	13 50—14.00
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50
Weizenmehl (65%)	26.00—26.50
Roggenkleie	9.75—10.25
Weizenkleie	10.25—10.50
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25
Senf	—.—
Winterraps	36.00—38.00
Leinsamen	—.—
Felderbsen	—.—
Viktoriaerbsen	—.—
Folgererbsen	—.—
blaue Lupinen	9.25—10.00
gelbe Lupinen	10.50—11.50
Klee, roh	—.—
Klee, weiß	—.—
Klee, schwedisch	—.—
Klee, gelb, ohne Schalen	—.—
Blauer Mohn	52.00—58.00
Klee, gelb, in Schalen	—.—
Wundklee	—.—
Inkarnatklee	75.00—80.00
Tymothee	—.—
Raygras	—.—
Speisekartoffeln	—.—
Fabrikkartoff. p. kg%	—.—
Weizenstroh, lose	—.—
Weizenstroh, gepr.	—.—
Roggenstroh, lose	—.—
Roggenstroh, gepr.	—.—
Haferstroh, lose	—.—
Haferstroh, gepreßt	—.—
Gerstenstroh, lose	—.—
Gerstenstroh, gepr.	—.—
Heu, lose	—.—
Heu, gepreßt	—.—
Netzeheu, lose	—.—
Netzeheu, gepreßt	—.—
Kartoffelflocken	—.—
Leinkuchen	19.00—19.50
Rapskuchen	13.25—13.75
Sonnenblumenkuchen 42—43%	16.50—17.00
Sojaschrot	19.50—20.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 161 to, Weizen 162,5 to, Gerste 59 to, Hafer 82,5 to, Roggenmehl 72,5 to, Weizenmehl 59,5 to, Roggenkleie 315 to, Weizenkleie 58 to, blaue Lupinen 31,5 to, gelbe Lupinen 36 to, Raps 15 to, Wicke 0,6 to, Leinsamen 90 to.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 7. Juli. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen 70—75; junge Mastochsen 75—80, ältere, fette Ochsen 65—70, ältere, gefütterte Ochsen 55—60; Mastkühe —.—; abgemolkene Kühe jeden Alters —.—; junge fleischige Bullen —.—; fleischige Kälber —.—, gut genährte Kälber 60—63; kongreßpolnische Kälber —.—; junge Schafböcke und Mutterschafe —.—; Speckschweine von über 150 kg 80—83, von 130—150 kg 75—80, fleischige Schweine von 110 kg 62—70.